

23

ÖIF-Dossier



Integration fördern.
Chancen sichern.

www.integrationsfonds.at

**Kroatische Migrant/innen in Österreich:
Zahlen. Fakten. Einstellungen**

Mag. Barbara Gruber

Kroatische Migrant/innen in Österreich: Zahlen. Fakten. Einstellungen

Mag. Barbara Gruber

Juni 2012

© Österreichischer Integrationsfonds

Bitte zitieren sie diese Publikation wie folgt:

Gruber, B. (2012): Kroatische Migrant/innen in Österreich. Zahlen. Fakten. Einstellungen. In: ÖIF-Dossier n°23, Wien.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die Rechte der Verbreitung, der Vervielfältigung, der Übersetzung, des Nachdrucks und der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere elektronische Verfahren sowie der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, den Autoren bzw. dem Österreichischen Integrationsfonds vorbehalten.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben in diesem Dossier trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autoren bzw. des Österreichischen Integrationsfonds ausgeschlossen ist.

Die in der Reihe „ÖIF-Dossier“ publizierten Berichte geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche insbesondere politische Positionen des Österreichischen Integrationsfonds.

© 2012 Österreichischer Integrationsfonds

Zentrale Ergebnisse

- Die Einwanderung von Kroat/innen hat eine lange Tradition. Mit fast 70.000 Personen stellen Kroaten und Kroatinnen die fünftgrößte Migrantengruppe in Österreich dar; der Großteil lebt in Wien, Oberösterreich und der Steiermark.
- Laut Statistik Austria hatten im Jahr 2010 32.800 Erwerbstätige die kroatische Staatsbürgerschaft, laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger waren es im selben Jahr nur 16.054 Personen.
- Die große Differenz ergibt sich nicht nur durch unterschiedliche Erhebungsmethoden sondern auch durch die Unschärfe bezüglich der Erfassung Erwerbstätiger mit kroatischer Staatsbürgerschaft. Viele unselbständig Beschäftigte sind noch immer mit Staatsbürgerschaft „ehem. Jugoslawien“ registriert und können nicht den Nachfolgestaaten zugeordnet werden.
- Von den in Österreich getätigten 798 Millionen Euro an Überweisungen von Arbeitnehmern (*workers' remittances*) im Jahre 2010 flossen 2,3 Prozent nach Kroatien (54,4 Prozent in die EU27, 21,1 Prozent nach Serbien).
- Bei einer 2011 durchgeführten Studie in Kroatien gaben 64 Prozent an, für einen besseren Arbeitsplatz ihre Heimat zu verlassen. 42 Prozent können sich vorstellen in Österreich zu arbeiten.
- Im Rahmen einer Befragung der GfK Austria zwischen 2007 und 2009 gaben 84 Prozent der befragten Kroat/innen an, sich in Österreich sehr bzw. eher gut integriert zu fühlen.
- In Österreich haben sich viele Vereine der kroatischen Community etabliert, wobei sich die Meisten künstlerischen, folkloristischen, sprachlichen und sportlichen Aktivitäten widmen.

Inhalt

Zentrale Ergebnisse	3
Inhalt	4
1. Kroatische Migration nach Österreich.....	6
1.1 Ab dem 15. Jahrhundert.....	6
1.2 Arbeitsmigration nach dem 2. Weltkrieg.....	7
1.3 Zerfall Jugoslawiens	9
1.4 Jüngste Phase der Migration.....	10
1.5 Einbürgerungen	12
1.6 Zukünftige Migration	13
2. Die kroatische Bevölkerung in Österreich.....	15
2.1 Soziodemographie	15
2.2 Bildung.....	18
2.3 Arbeitsmarktsituation	21
2.3.1 Erwerbstätigkeit	21
2.3.2 Remittances	24
2.3.3 Arbeitslosigkeit.....	25
2.4 Brauchtums- und Sprachenpflege.....	27
2.4.1 Vereinslandschaft.....	27
2.4.2 Religion.....	28
2.4.3 Kroatischer Unterricht	28
3. Einstellungen: Umfrageergebnisse.....	30
3.1 Stichprobe.....	30
3.2 Geschlechterrollen	31
3.3 Mediennutzung	32

3.4	Einstellungen zur Sprachverwendung	33
3.5	Religion und persönliche Einstellungen zu Partnerschaft und Kinder	34
4.	Literaturverzeichnis	36

1. Kroatische Migration nach Österreich

Kroatien war schon von jeher ein von Migrationsbewegungen geprägtes Land. Laut dem Kroatischen Außenministerium (*Ministarstvo vanjskih poslova i europskih integracija Republike Hrvatske*) leben in der Diaspora fast gleich viele Kroaten wie in Kroatien selbst (MVEP 2007: 3). Analog zu politischen, wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Entwicklungen in (Südost)-Europa bzw. in Kroatien können verschiedene Migrationswellen nach Österreich identifiziert werden.

1.1 Ab dem 15. Jahrhundert

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts begann die erste Auswanderungsbewegung von Kroat/innen in das Gebiet der heutigen südlichen Slowakei, des westlichen Ungarns und des österreichischen Burgenlands (HKM 2012). Als Hauptgründe für die Emigration gelten die Plünderungen der damaligen Siedlungsgebiete durch die Osmanen bzw. die gewünschte Neubesiedlung von seit der Agrarkrise unbewohnten Anwesen von Grundbesitzern in Ungarn und Österreich (Suppan 1983: 34). Da fast neunzig Prozent der damaligen Auswanderer aus der bäuerlichen Bevölkerungsschicht stammten, wird diese Migrationsbewegung auch als Bauernwanderung bezeichnet (Tobler 1974: 161). Das Siedlungsgebiet dieser Volksgruppe, der sogenannten „Burgenländischen Kroaten“, erstreckt sich heute von der Slowakei, Tschechien über Österreich und Ungarn (HKD 2012). In Österreich wurden die Burgenlandkroaten in den 1970er Jahren als autochthone Volksgruppe anerkannt (Volksgruppengesetz 1976) und sind auf Grund ihrer unabhängigen Entwicklung von Kroatien nicht den späteren kroatischen Zuwanderungsbewegungen nach Österreich hinzuzurechnen. Während die offizielle Statistik von 2001 (Volkszählung) fast 20.000 Personen im Burgenland und 6.300 Personen in Wien dieser Volksgruppe zurechnet, wünschen sich laut einer Befragung des Bischöflichen Ordinalrats ca. 35.000 Gläubige im Burgenland einer Messe in kroatischer Sprache beizuwohnen. Weiters schätzt der Kroatische Kulturverein, dass in Wien 10.000 bis 15.000 Burgenländische Kroaten leben (HKD 2012). Diese Differenzen zeigen die oft problematischen statistischen Erhebungen einzelner Volksgruppen betreffend ethnischer Zugehörigkeit, nach der Muttersprache oder nach der Sprachverwendung (ÖVZ: 15).

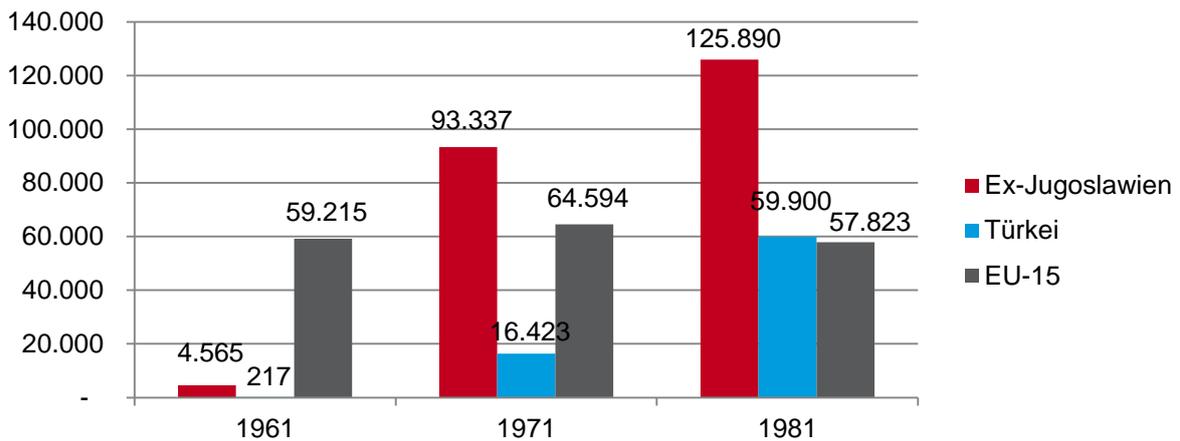
1.2 Arbeitsmigration nach dem 2. Weltkrieg

Während Kroat/innen bis 1939 vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen aus dem damaligen Jugoslawien auswanderten, änderte sich die Motivation während und nach dem zweiten Weltkrieg, als viele Kroat/innen aus politischen Gründen aus dem Land flüchteten und sich sowohl in den USA als auch im westeuropäischen Ausland niederließen (Malčić 1994: 208f, Ivanda 2007: 120f, Čizmić et al. 2008: 21).

Die restriktive Auswanderungspolitik des Tito-Regimes änderte sich erst in den 1960er Jahren. Geburtenstarke Jahrgänge und Entlassungen, bedingt durch Wirtschaftsreformen, hatten den kroatischen Arbeitsmarkt geschwächt (Hornstein-Tomič 2010: 9). Gleichzeitig kam es in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Arbeitskräftemangel, welcher durch Kriegs- und Abwanderungsverluste österreichischer Staatsbürger/innen verursacht wurde. Die Sozialpartner einigten sich im Dezember 1961 – nach dem Vorbild westlicher Nachbarländer – „FremdarbeiterInnen“ nach Österreich zu holen. Durch dieses „Raab-Olah-Abkommen“ begann die aktive Anwerbepolitik ausländischer Arbeitskräfte. Nach Spanien im Jahr 1962 und der Türkei 1964 wurde auch mit dem damaligen Jugoslawien (1966) ein Anwerbeabkommen abgeschlossen (Münz et.al. 2003: 20f). Das System stützte sich auf ein Rotationssystem – ausländische Arbeitskräfte arbeiten eine begrenzte Zeit in Österreich, kehren nach Kroatien zurück und werden durch neue Migrant/innen ersetzt (Kratzmann et al. 2011: 27f).

„Die tatsächliche Entwicklung hat bewiesen, dass dieses theoretische Modell [.....] in der Praxis gescheitert ist. Tatsächlich sind viele „Gastarbeiter“ dauerhaft geblieben, haben ihren Aufenthalt verfestigt und vielfach Familienmitglieder nachgeholt.“ (Kutscher/Völker/Witt: 2010: 1)

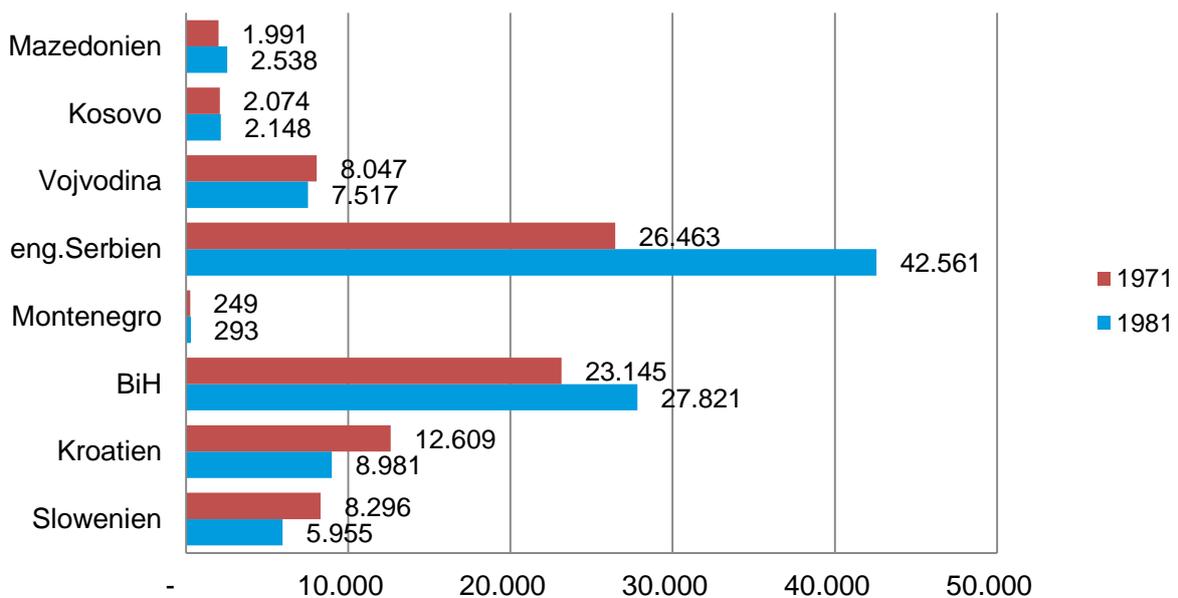
Abbildung 1: Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Münz et.al 2003: 42, eigene Darstellung

Wie aus Abbildung 1 ersichtlich, kamen in der ersten Phase, am Beginn des Anwerbeabkommens, noch wenige Arbeitsmigrant/innen nach Österreich. Dies änderte sich ab 1969 als die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte stark anstieg, wobei der größte Anteil auf Personen aus dem damaligen Jugoslawien fällt. Viele Unternehmen rieten den Migrant/innen in Österreich zu bleiben und ermutigten sie, ihre Familien nachzuholen (Kratzmann et al 2011: 28). Im Jahr 1971 lebten bereits 93.337 Personen mit jugoslawischer Staatsbürgerschaft in Österreich.

Abbildung 2: Herkunftsgebiete jugoslawischer Erwerbstätiger in Österreich



Quelle: Baucic 1985, nach Bauböck 1986: 190, eigene Darstellung

Betrachtet man die jugoslawischen Volkszählungen aus den Jahren 1971 und 1981 ist eindeutig ersichtlich, dass von den insgesamt 82.957 (1971) bzw. 97.618 (1981) jugoslawischen Erwerbstätigen in Österreich die meisten Migrant/innen aus Bosnien und Herzegowina bzw. Serbien kamen. 15,2 Prozent wanderten 1971 aus Kroatien ein; 1981 sank dieser Anteil auf 9,2 Prozent. Die Gründe für den geringen Anteil an Kroat/innen in Österreich¹ sieht Bauböck (1986) darin, dass Jugoslaw/innen aus den wirtschaftlich höher entwickelten Landesteilen (Slowenien, Kroatien, Vojvodina) höhere Ansprüche hatten und in anderen Anwerbestaaten (z.B.: ehemalige BRD) mehr Einkommen lukrieren konnten als im „Niedriglohnland Österreich“ (Bauböck 1986: 189f).

Durch die Auswirkungen der Ölkrise auf die Wirtschaft entschied sich Österreich für einen Aufnahmestopp ab 1974. Dadurch sank der Anteil an ausländischen Arbeitskräften zwar kurzfristig, allerdings fassten viele Kroat/innen, die befürchteten nicht mehr nach Österreich einreisen zu können, den Entschluss, in Österreich zu bleiben und ihre Familien nachzuholen (wie auch andere „Gastarbeiter“ die bis dato zwischen Heimat- und Gastland pendelten) (Münz et.al. 2003: 23).

1.3 Zerfall Jugoslawiens

Schon Ende der 1960er Jahre verstärkten sich die Ressentiments Kroatiens und Sloweniens gegenüber Belgrad. Durch eine verschärfte Wirtschaftslage und unterschiedliche Vorstellungen bezüglich der Wirtschaftsordnung (Demokratie und Liberalisierung vs. Rezentralisierung und Planwirtschaft) wurde von Intellektuellen, Student/innen und Liberalen innerhalb der Kommunistischen Partei der „Kroatische Frühling“ ausgelöst, welcher jedoch im Jahr 1971 von Tito niedergeschlagen wurde. Die dadurch ausgelösten Wanderungen, die diesmal nicht nur Arbeitsmigrant/innen sondern auch viele Intellektuelle betrafen, können jedoch nicht genau beziffert werden (Wiesnet 2007: 18f, Ivanda 2007: 103f).

Als im Juni 1991 Kroatien seine Unabhängigkeit von Jugoslawien erklärte, wollte Belgrad die serbischen Siedlungsgebiete durch militärische Offensiven zurückerobern. Dies mündete in einen vierjährigen Krieg zwischen Kroatien und Serbien. „Rund 13.000 Kriegsvertriebene aus

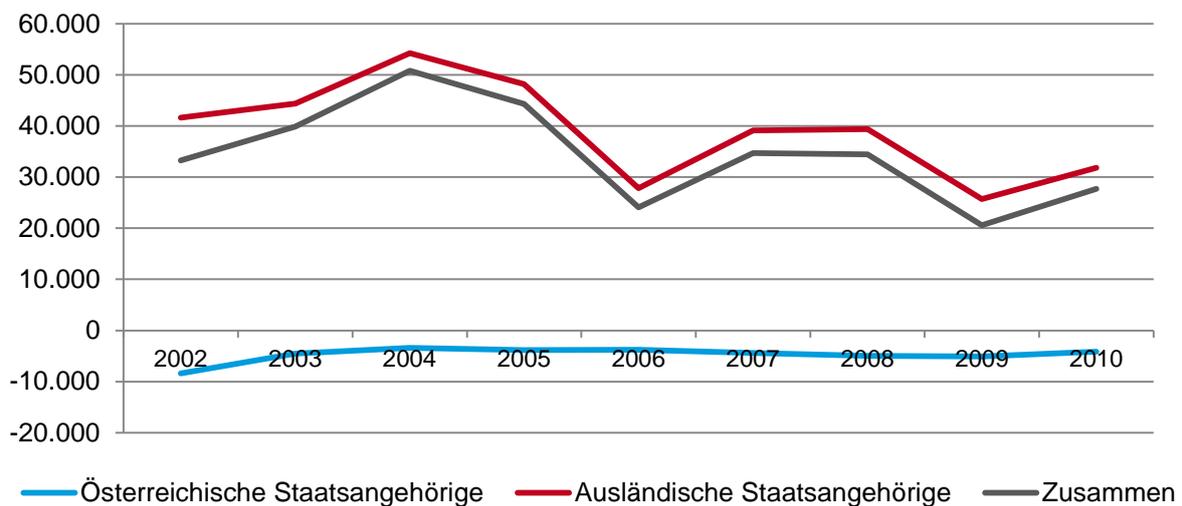
¹ Im Vergleich dazu waren 1971 von den 671.908 insgesamt ausgewanderten jugoslawischen Erwerbstätigen mit 33,4 Prozent die meisten Migrant/innen aus Kroatien, gefolgt von BiH (20,4 Prozent) und Serbien (17,1 Prozent).

dem kroatischen Kriegsgebiet erhielten 1991 ein Aufenthaltsrecht, wobei ein Großteil nach Ende der Kampfhandlungen wieder in die Heimat zurückkehrte.“ (Münz et.al. 2003: 26)

1.4 Jüngste Phase der Migration

Betrachtet man Österreichs Gesamtwanderungssaldo (siehe Abbildung 3) ist dieser nach einem Anstieg von 2002 bis 2004 um plus 34,3 Prozent, bis 2006 wieder um 45,7 Prozent zurückgegangen. Dies resultierte größtenteils aus einer geringeren Anzahl an Zuzügen und größeren Wegzügen von ausländischen Staatsangehörigen. Auf einen leichten Zuwachs in den Jahren 2007 und 2008 folgte 2009 ein Einbruch auf den niedrigsten Stand in den letzten zehn Jahren.

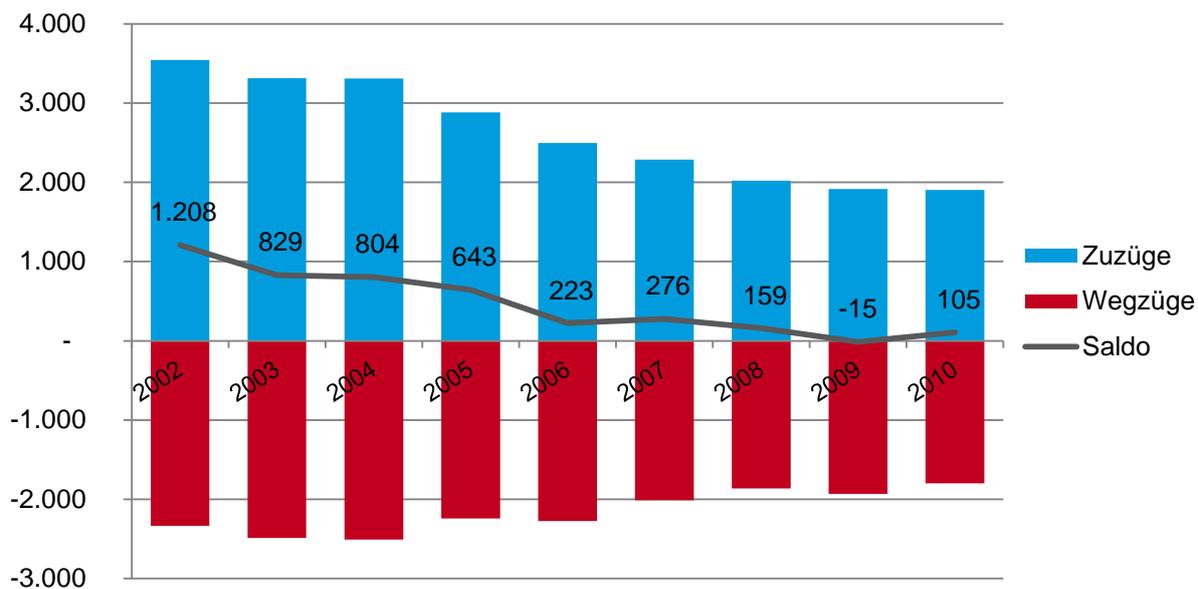
Abbildung 3: Österreichs Gesamtsaldo der Zu- und Wegzüge 2002-2010 nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistik Austria 2009: S. 146f und 2011c: 307, eigene Darstellung

Verglichen mit dem Gesamtwanderungssaldo Österreichs ist der Saldo mit Kroatien seit 2002 rückläufig (siehe Abbildung 4). Während 2002 noch über 3.500 Personen mit kroatischer Staatsbürgerschaft zugezogen sind, waren es 2010 nur noch 1.904 Personen (minus 46,3 Prozent). Durch diesen rückläufigen Trend an sinkenden Einwanderungen konnte 2009 sogar erstmals ein negativer Wanderungssaldo bei kroatischen Staatsbürger/innen beobachtet werden. Dieser Trend wurde allerdings 2010, in dem ein Plus von 105 Personen verzeichnet wurde, nicht fortgesetzt.

Abbildung 4: Internationale Zu- und Wegzüge 2002-2010 nach Staatsangehörigkeit, Kroatien

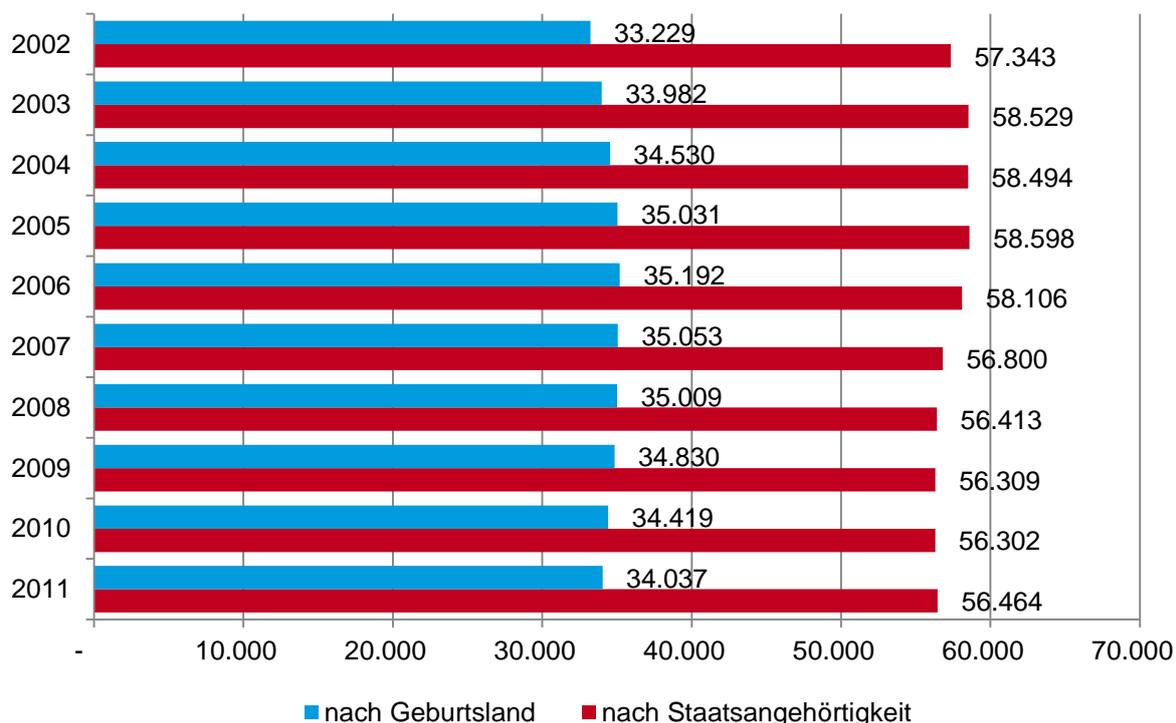


Quelle: Statistik Austria 2009: 146f und 2011c: 307, eigene Darstellung

Ein Grund für diese Entwicklung liegt eventuell in der gewonnenen Stabilität Kroatiens in den Jahren bis 2007, als ein Wirtschaftswachstum von bis zu 5,5 Prozent verzeichnet wurde. Dadurch kam es zu einer deutlichen Verbesserung der Arbeitsmarktsituation, auch wenn die Arbeitslosigkeit nach wie vor sehr hoch war (9,6 Prozent im Jahr 2007). Durch die weltweite Finanzkrise verschlechterte sich allerdings auch die Wirtschaftslage in Kroatien; 2008 wurde eine Inflation von 6,1 Prozent und 2009 ein Wirtschaftswachstum von minus 5,8 Prozent verzeichnet. (HNB 2011)

Die Bevölkerungszahlen von in Österreich lebenden Kroat/innen (nach Staatsangehörigkeit bzw. nach Geburtsland) sind in den letzten Jahren konstant bis leicht fallend; 2011 waren 2.065 kroatische Staatsbürger/innen weniger in Österreich gemeldet als 2003. Betreffend den Einwohnern nach Geburtsland hat sich die Anzahl von 2002 bis 2006 leicht erhöht (plus 1.963 Personen), ist aber bis 2011 um 1.155 Personen gesunken.

Abbildung 5: Bevölkerungsstand von Kroat/innen nach Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsland 2002-2011



Statistik Austria 2011a: S. 263 und 275, eigene Darstellung

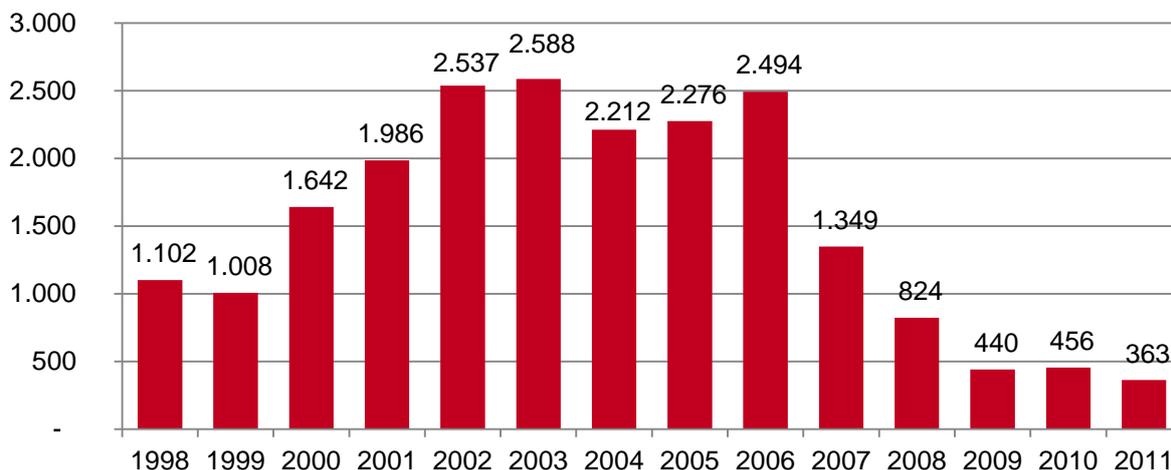
1.5 Einbürgerungen

Während österreichweit die Einbürgerungszahlen seit 2004 kontinuierlich gesunken sind (Statistik Austria 2012a), stiegen diese bei ehemals kroatischen Staatsbürger/innen. Nach den Höchstwerten in den Jahren 2002 bis 2006, wo mehr als 2.000 Personen jährlich eingebürgert wurden, sind die Einbürgerungszahlen allerdings auch hier rapid gesunken (siehe Abbildung 6). 2011 haben lediglich 363 Personen kroatischer Herkunft die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten.

Die Gründe für diesen fallenden Trend sind vielschichtig. Einerseits sind die Zuwanderungsströme nach Österreich seit 1993 signifikant gesunken. Andererseits beinhalten die im März 2006 bzw. im Jänner 2010 in Kraft getretenen Novellen zum Staatsbürgerschaftsgesetz, strengere Voraussetzungen für den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft. (Statistik Austria 2012a) Nicht unwesentlich ist außerdem die zukünftige

EU-Mitgliedschaft Kroatiens und die Tatsache, dass mit dem Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft der Verlust der kroatischen Staatsbürgerschaft verbunden ist² (OECD 2011: 16).

Abbildung 6: Eingebürgerte Personen seit 1998 nach bisheriger Staatsbürgerschaft, Kroatien



Statistik Austria 2011c: 278 und 2011d, eigene Darstellung

1.6 Zukünftige Migration

Bei einer 2011 in Zagreb durchgeführten Studie über die Mobilität von Arbeitskräften wurden 900 Kroat/innen befragt, ob sie bereit wären, für einen Arbeitsplatz umzuziehen. 64 Prozent würden dafür Kroatien verlassen und in ein anderes Land auswandern, allerdings nur für einen unbefristeten (81 Prozent) bzw. für einen länger als 12 Monate befristeten Arbeitsvertrag (75 Prozent). Fast zwei Drittel (59 Prozent) würden mehr als 5 Jahre im Ausland bleiben. Als Hauptgründe wurde nicht nur die Aussicht auf einen besseren Lebensstandard und die schlechte wirtschaftliche Lage des eigenen Landes genannt, sondern auch die Möglichkeiten eine Karriere im Ausland zu verfolgen bzw. Auslandserfahrung zu sammeln. Das Wunschzielland³ ist Deutschland (58 Prozent), gefolgt

² Nur Personen, die durch Abstammung die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben und bei denen für die Beibehaltung ein besonders berücksichtigungswürdiger Grund im Privat- und Familienleben vorliegt, kann die Beibehaltung der Staatsbürgerschaft in Ausnahmefällen bewilligt werden (gem. § 28 Abs StbG idgF).

³ Mehrfachnennungen waren möglich

von der Schweiz (51 Prozent) und Großbritannien (50 Prozent). 42 Prozent würden gerne in Österreich arbeiten. (MojPosao 2011)

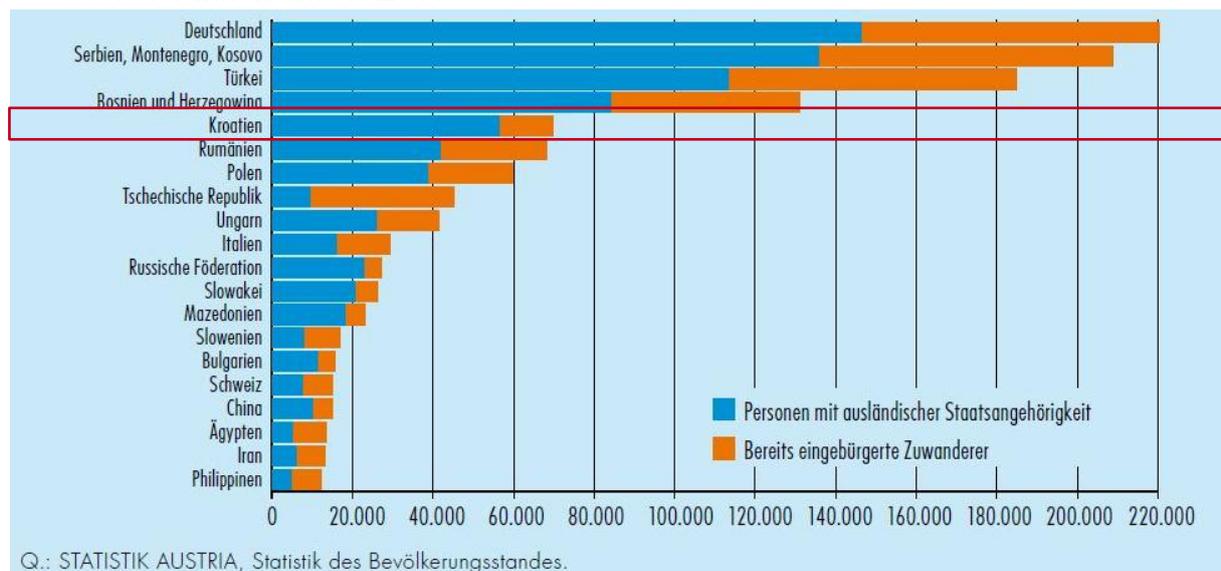
Laut Wirtschaftskammer Österreich ist nach dem EU-Beitritt Kroatiens allerdings nicht mit einem übermäßigen Zustrom an kroatischen Einwanderern zu rechnen (Kleedorfer 2011: 2). Gründe dafür können sowohl die vorgesehenen Übergangsregelungen bei der Freizügigkeit sein, welche Zugangsbeschränkungen zum Arbeitsmarkt für maximal 7 Jahre aufrecht erhalten, oder auch die positiven Zukunftsaussichten der kroatischen Wirtschaft. Während die Österreichische Nationalbank schon für 2012 von einem BIP-Wachstum in Kroatien von 2,3 Prozent ausgeht (OeNB 2011: 4), prognostiziert die EU-Kommission für 2012 noch einen Rückgang von 1,2 Prozent. Ein Plus wird erst für 2013 erwartet (EK 2012: 118f)

2. Die kroatische Bevölkerung in Österreich

2.1 Soziodemographie

Mit Stichtag 1.1.2011 lebten laut Statistik Austria 69.654 Personen kroatischer Herkunft⁴ in Österreich. Zwei Drittel (62,1 Prozent) sind in Kroatien geborene und 19 Prozent in Österreich geborene ausländische Staatsangehörige; 18,9 Prozent sind im Ausland geborene österreichische Staatsangehörige. Mit einem Anteil von 4,8 Prozent an der Bevölkerung ausländischer Herkunft rangieren sie damit hinter Personen aus Bosnien und Herzegowina, an fünfter Stelle der größten Migrantengruppen in Österreich. (Statistik Austria 2011a: 35).

Abbildung 7: Ausländische Staatsangehörige bzw. im Ausland geborene Österreicher/innen am 1.1.2011



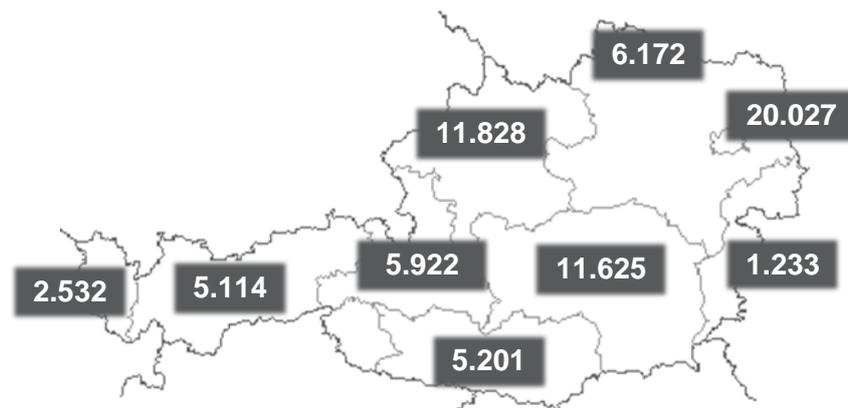
Quelle: Statistik Austria 2011b: 25

⁴ Mit „Bevölkerung ausländischer Herkunft“ wird die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus der im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen bezeichnet. (Statistik Austria 2011b: 20)

Berücksichtigt man auch Personen mit kroatischem Migrationshintergrund⁵ dürfte der Anteil an Kroat/innen in Österreich höher sein, allerdings werden diese Personen von der Statistik Austria standardmäßig nicht extra ausgewiesen, sondern sind unter „Ex-Jugoslawien“ zusammengefasst.⁶

Der Großteil der Personen kroatischer Herkunft (über 60 Prozent) lebt in Wien (20.027 Personen), gefolgt von Oberösterreich (11.828) und der Steiermark (11.625). (Statistik Austria, Sonderauswertung, 27.5.2011)

Abbildung 8: Bevölkerung kroatischer Herkunft in den Bundesländern am 1.1.2011



Quelle: Statistik Austria 2011a: S. 293, eigene Darstellung

Betrachtet man die kroatische Diaspora weltweit, findet man die größten kroatischen Migrant/innen-Gruppen in den USA, Deutschland und Österreich, gefolgt von Australien, der Schweiz, und Kanada (IOM 2007, 16). Europaweit liegt Österreich nach Deutschland somit als Aufnahmeland an zweiter Stelle für kroatische Migrant/innen.

Im Rahmen einer repräsentativen Befragung zu den Themen Migration und Integration in Österreich⁷, wurden in Österreich lebende Migrant/innen nach ihrem subjektiven Integrationsbewusstsein befragt. Die Mehrheit der befragten Migrant/innen (83 Prozent) fühlt sich in Österreich völlig bzw. eher integriert. 84 Prozent der befragten Kroat/innen sind

⁵ Personen mit Migrationshintergrund sind Personen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Im Ausland selbst Geborene zählen zur „ersten Zuwanderer-Generation“, ihre in Österreich geborenen Nachkommen zur „zweiten Zuwanderer-Generation“. (Statistik Austria 2011b: 111)

⁶ Erhebung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund erfolgt im Rahmen des Mikrozensus.

⁷ Diese Studie wurde durchgeführt von der GfK Austria zwischen 2007 und 2009. (Ulram 2009)

ebenfalls dieser Meinung. Besser integriert fühlen sich nur Pol/innen, Rumän/innen und Bulgar/innen. Lediglich 15 Prozent der Kroat/innen sind der Meinung, dass sie eher wenig bzw. überhaupt nicht integriert sind. Dieser Wert liegt unter dem durchschnittlichen Wert aller Migrant/innen von 16 Prozent (Ullram 2009: 22f).

Abbildung 9: Subjektives Integrationsbewusstsein – Herkunft und soziokulturelle Indikatoren

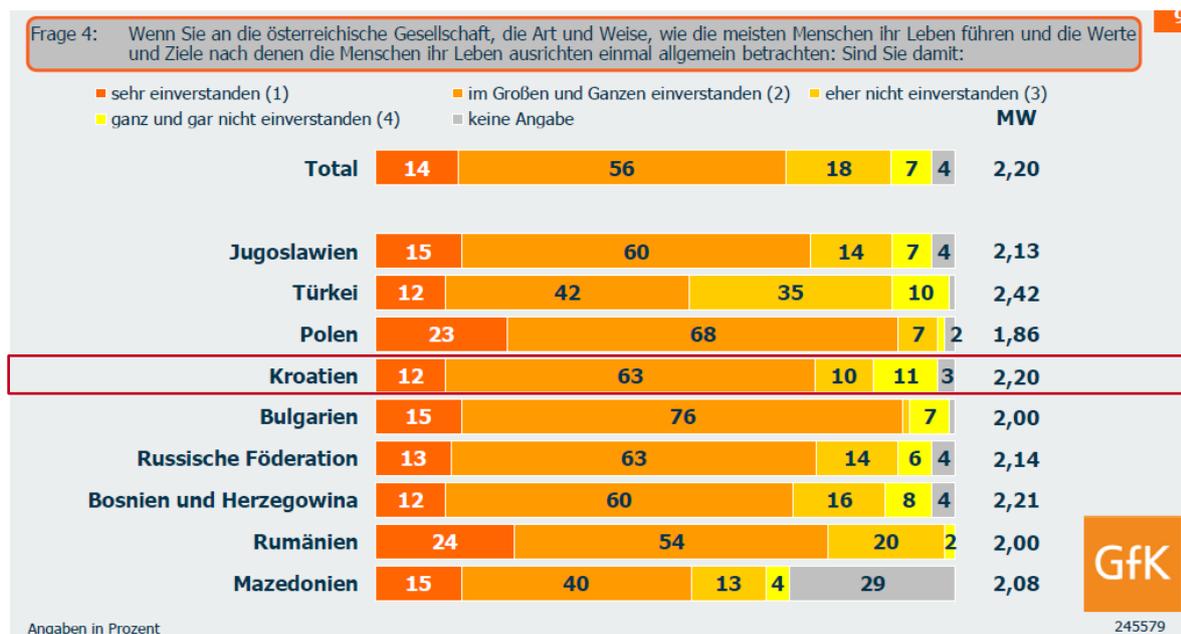
in % fühlen sich in Ö ^{*)}	völlig integriert	eher integriert	eher wenig und überhaupt nicht integriert
alle MigrantInnen	36	47	16
Herkunftsland			
Polen	53	45	2
Rumänien	48	42	10
(Bulgarien)	47	42	12
Mazedonien	52	22	26
Kroatien	38	46	15
Bosnien-Herzegowina	34	50	14
Serbien und Montenegro	39	43	17
Türkei	26	55	18
Russische Föderation	26	51	21

*) 4-stufige Skala von 1=völlig integriert bis 4=überhaupt nicht integriert

Quelle: Ullram 2009: 24

Die gute Integration der Mehrheit der kroatischen Bevölkerung zeigt sich auch darin, dass drei Viertel der kroatischen Migrant/innen angeben, mit der Art und Weise wie die meisten Menschen in Österreich ihr Leben führen und mit den Werten und Zielen nach denen die Menschen ihr Leben ausrichten, einverstanden zu sein (alle Migrant/innen: 70 Prozent); nur 21 Prozent können sich mit der österreichischen Gesellschaft (eher) nicht identifizieren.

Abbildung 10: Einverständnis österreichische Gesellschaft



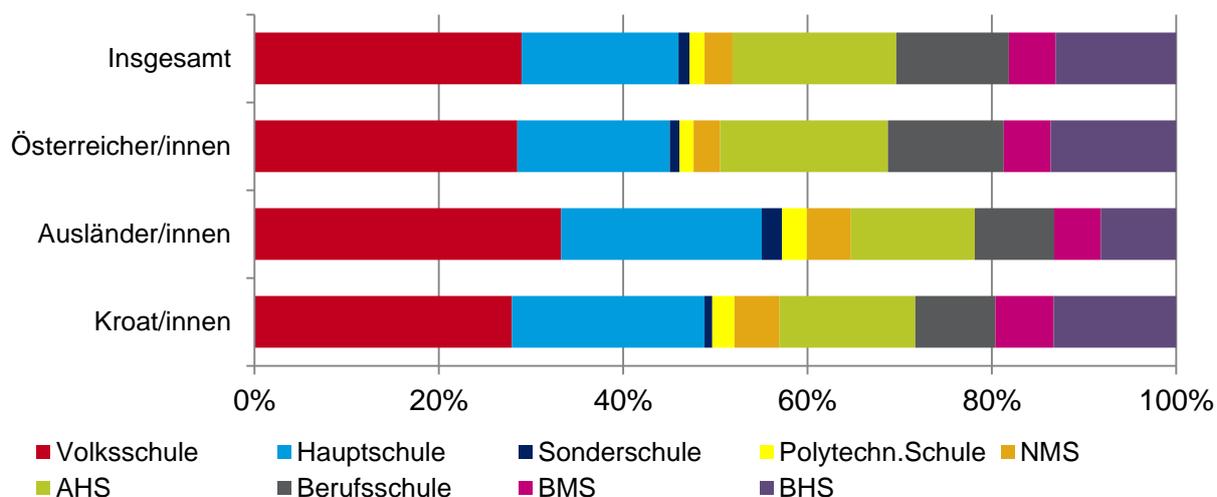
Quelle: Ulram 2009: 38

2.2 Bildung

Insgesamt 1.166.525 Schülerinnen und Schüler waren im Schuljahr 2010/11 an Österreichs Schulen eingetragen. Davon waren 90,3 Prozent österreichische Staatsbürger. Von den 109.316 Schüler/innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit waren 8,5 Prozent aus Kroatien. (Statistik Austria 2012c)

Betrachtet man Abbildung 11, ist ersichtlich, dass kroatische Schüler/innen bei der Wahl der Schulform mit österreichischen Kindern vergleichbar sind. So sind die Anteile in Volksschule, Sonderschule und der Berufsbildenden Höheren Schule annähernd gleich groß. Während allerdings etwas mehr Kroat/innen die Hauptschule, Neue Mittelschule und Berufsbildende Mittlere Schulen besuchen, sind die Anteile von Österreicher/innen die sich für eine Berufsschule bzw. AHS entscheiden größer.

Abbildung 11: Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2010/11 nach der Staatsangehörigkeit, Anteile an Schultypen



Quelle: Statistik Austria 2012c

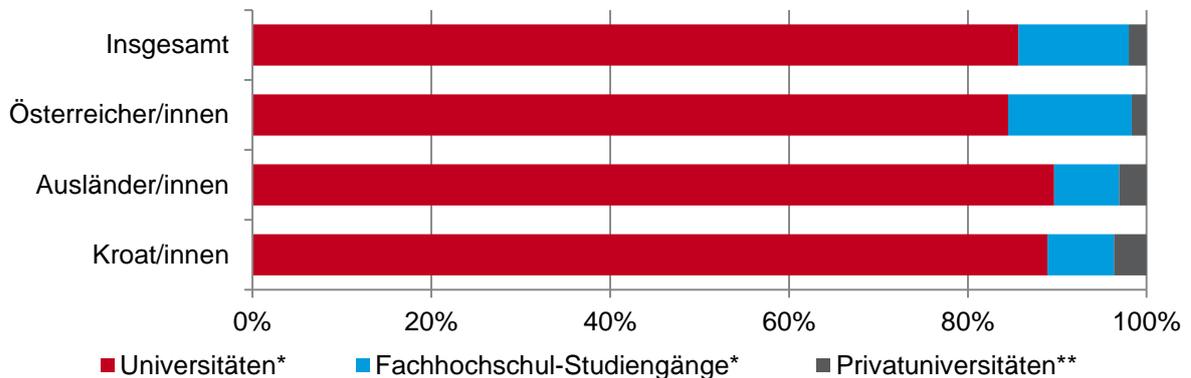
Im Wintersemester 2011/12 waren insgesamt 292.355 Studierende an öffentlichen Universitäten in Österreich immatrikuliert, davon waren 272.169 ordentliche Studierende (53,4 Prozent Frauen, 46,6 Prozent Männer). 23,4 Prozent der ordentlichen Student/innen hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. (BMWF 2012)

1.652 kroatische Staatsbürger/innen (2,6 Prozent aller ausländischen Studierenden) waren an einer öffentlichen Universität inskribiert, davon 32,9 Prozent an der Universität Wien.⁸ Seit dem Wintersemester 2000 hat sich der Anteil kroatischer Student/innen an österreichischen öffentlichen Universitäten fast verdoppelt (plus 45,5 Prozent). (BMWF 2012)

Im Vergleich zu österreichischen Studierenden (siehe Abbildung 12) haben sich nur 7,4 Prozent der kroatischen Student/innen im Wintersemester 2011 dazu entschlossen ihr Studium an einer Fachhochschule in Österreich zu absolvieren (138 Kroat/innen). Dafür war der Anteil an ausländischen bzw. kroatischen Studierenden an den Privatuniversitäten höher. 3,7 Prozent der kroatischen Student/innen waren im Wintersemester 2010 auf einer österreichischen Privatuniversität inskribiert. (BMWF 2012)

⁸ Zum Vergleich: 70,2 Prozent der ordentlichen ausländischen Studierenden kommen aus der EU; davon knapp 55 Prozent aus Deutschland.

Abbildung 12: Ordentliche Studierende in Österreich nach Staatsangehörigkeit, jeweilige Anteile an den Bildungseinrichtungen



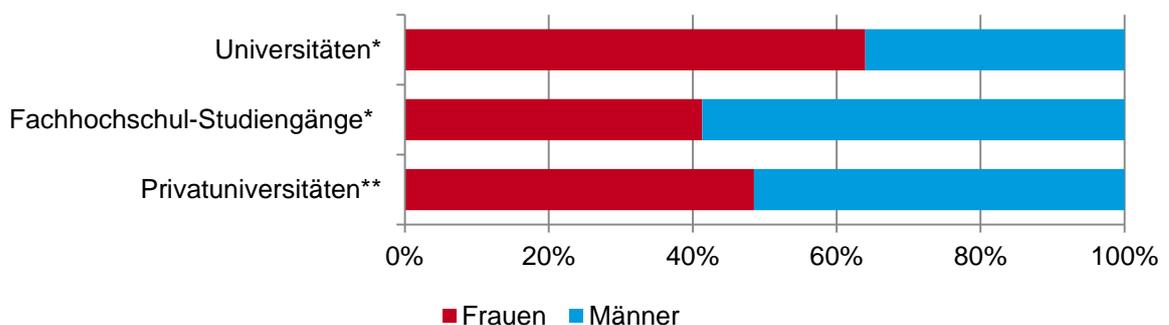
*: Daten aus dem Wintersemester 2011

** : Daten aus dem Wintersemester 2010

Quelle: BMWF 2012

Nicht uninteressant ist die Tatsache, dass wesentlich mehr Kroatinnen (64,0 Prozent) ein ordentliches Studium an einer öffentlichen Universität betreiben als Kroaten (36,0 Prozent). Dafür ist der Anteil an Fachhochschul-Studiengängen bei männlichen Studenten aus Kroatien mit 58,7 Prozent höher als bei weiblichen. Bei Privatuniversitäten ist der Gendervergleich annähernd ausgeglichen.

Abbildung 13: Ordentliche Studierende in Österreich nach kroatischer Staatsangehörigkeit, Gendervergleich der Bildungseinrichtungen



*: Daten aus dem Wintersemester 2011

** : Daten aus dem Wintersemester 2010

Quelle: BMWF 2012

2.3 Arbeitsmarktsituation

2.3.1 Erwerbstätigkeit

Während die Erwerbstätigenquote bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bei 73 Prozent im Jahr 2010 lag, betrug sie bei Personen mit Migrationshintergrund 65 Prozent, wobei sie bei Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 68 Prozent etwas höher war. (Statistik Austria 2011b)

Laut Arbeitskräfteerhebung⁹ der Statistik Austria im Jahre 2010 hatten 32.800 Erwerbstätige die kroatische Staatsbürgerschaft (davon 55,2% Männer, 44,8 % Frauen) bzw. wurden 22.200 Erwerbstätige in Kroatien geboren (davon 42,8% Männer, 57,2% Frauen). (Statistik Austria 2011d: 49f)

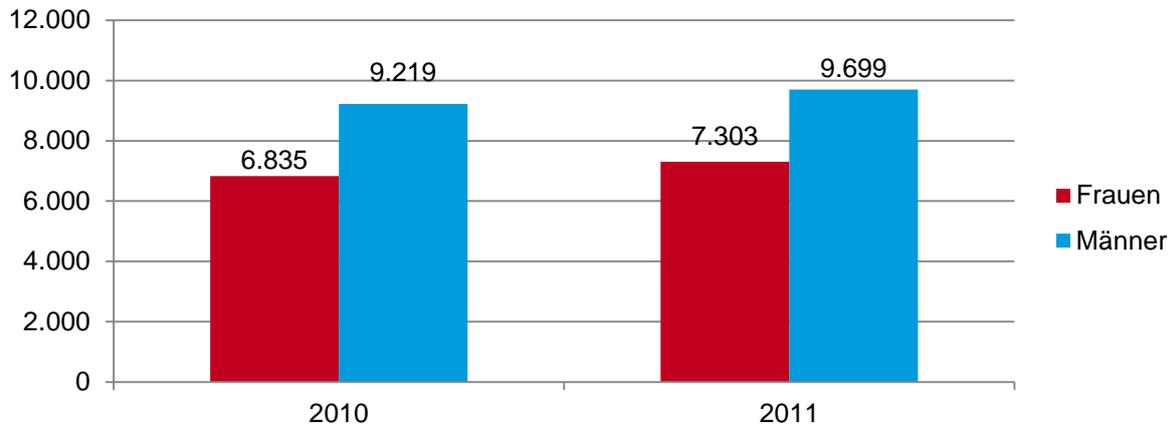
Betrachtet man die genauen Zahlen bezüglich der unselbständig beschäftigten Kroat/innen, die beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger¹⁰ gemeldet sind, ist ersichtlich, dass es im Vergleich zu den Daten der Statistik Austria eine relativ große Differenz gibt. Laut AMS ergeben sich diese Unschärfen, da beim Hauptverband immer noch Personen mit „ehem. Jugoslawien“ registriert sind, jedoch nicht auf die Nachfolgestaaten zugeordnet werden können. Somit sind die Beschäftigten mit kroatischer Staatsbürgerschaft untererfasst, worauf die ausgewiesene höhere Arbeitslosenquote zurückzuführen ist.

Laut dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger waren 2010 insgesamt 16.054 Personen mit kroatischer Staatsbürgerschaft in Österreich beschäftigt. Im Jahr 2011 stieg diese Zahl um 5,6% auf 17.002 Personen. Im Gendervergleich ist ersichtlich, dass die Erwerbstätigkeit bei Kroatinnen mit einem Plus von 6,4 Prozent etwas mehr gestiegen ist als bei Kroaten (plus 5 Prozent).

⁹ Die aus dem Mikrozensus bzw. der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (AKE) stammende Zahl der Arbeitslosen und auch der Erwerbstätigen entspricht dem Labour Force-Konzept, dem die internationale Definition von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit zugrunde liegt. (Statistik Austria 2012b)

¹⁰ Die vom Arbeitsmarktservice (AMS) veröffentlichte Arbeitslosenzahl und Arbeitslosenquote basieren auf den beim Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen und den beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger erfassten unselbständig Beschäftigten. (Statistik Austria 2012b)

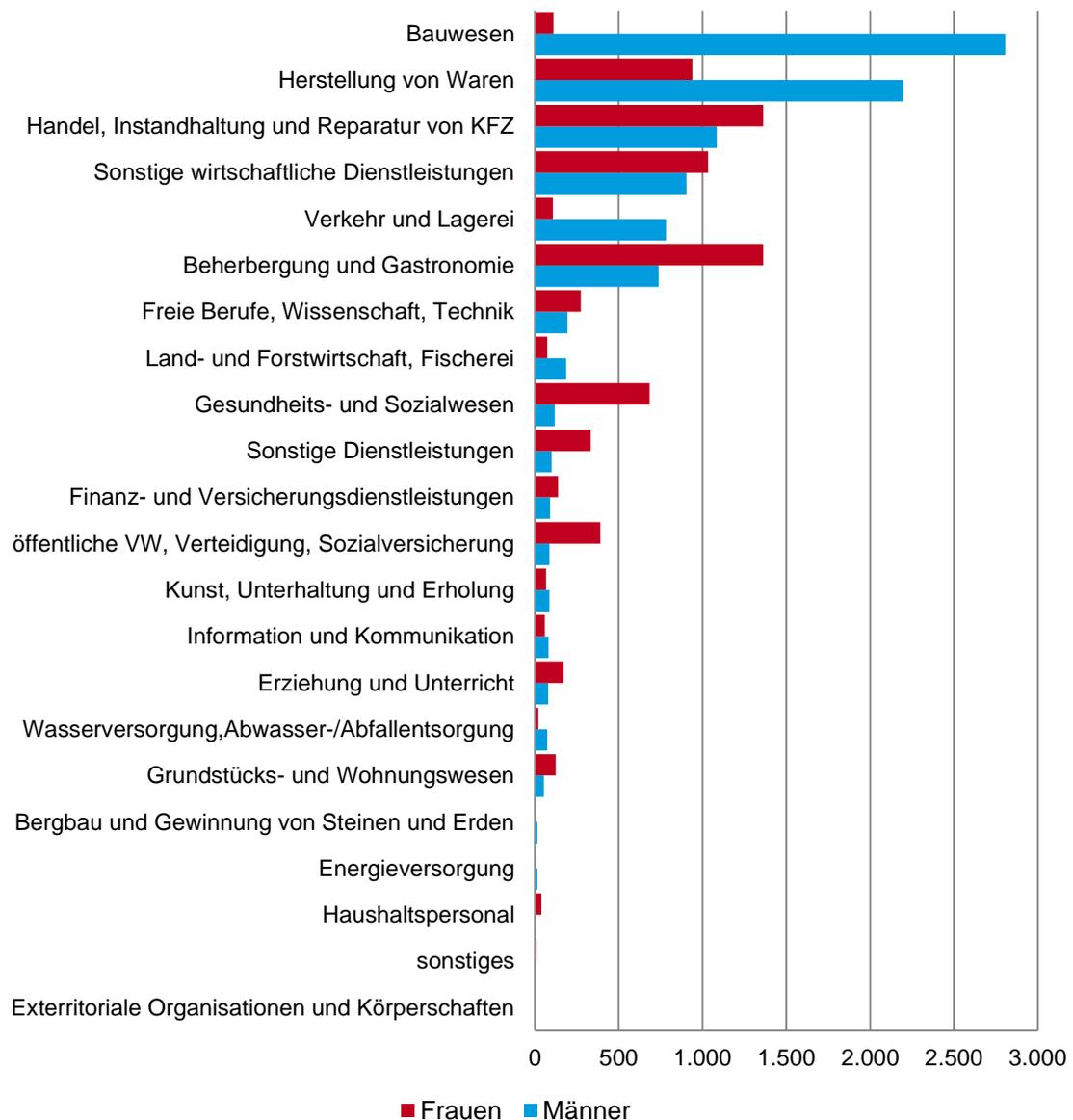
Abbildung 14: Unselbstständig Beschäftigte mit kroatischer Staatsbürgerschaft im Jahresdurchschnitt in Österreich



Quelle: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sonderauswertung DWH-mon_besch_alq (02.02.2012, 24.02.2012, VM)

Am häufigsten arbeiten kroatische Männer in den Branchen Bauwesen (28,9 Prozent), der Herstellung von Waren (22,6 Prozent) und im Handel bzw. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (11,2 Prozent). Kroatinnen sind am stärksten im Bereich der Beherbergung und Gastronomie (18,7 Prozent), im Handel/Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (18,7 Prozent) und in der Erbringung von Freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (14,2 Prozent) tätig.

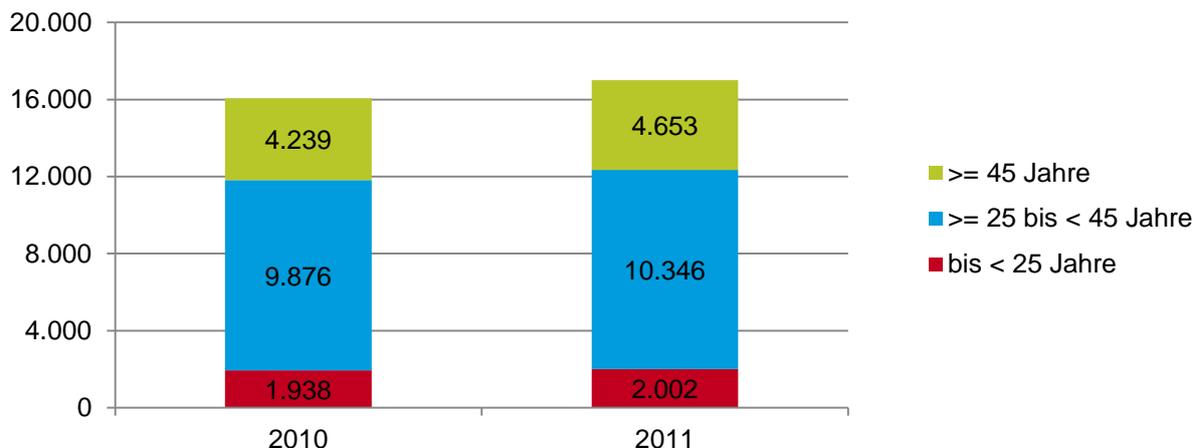
Abbildung 15: Unselbständig Beschäftigte mit kroatischer Staatsbürgerschaft nach Wirtschaftsklassen, 2011



Quelle: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation; AMS Sonderauswertung mon_besch_alq; (26.04.2012, VM)

Nach Altersgruppen dargestellt (siehe Abbildung 16) ist ersichtlich, dass die größte Zahl der kroatischen Erwerbstätigen zwischen 25 und 45 Jahren alt ist, während Kroat/innen unter 25 Jahren die geringste Erwerbstätigkeit aufweisen. Im Vergleich zu 2010 erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen mit einem Plus von 8,9 Prozent bei der Altersgruppe über 45 Jahren am stärksten.

Abbildung 16: Unselbstständig Beschäftigte mit kroatischer Staatsbürgerschaft im Jahresdurchschnitt, nach Alter

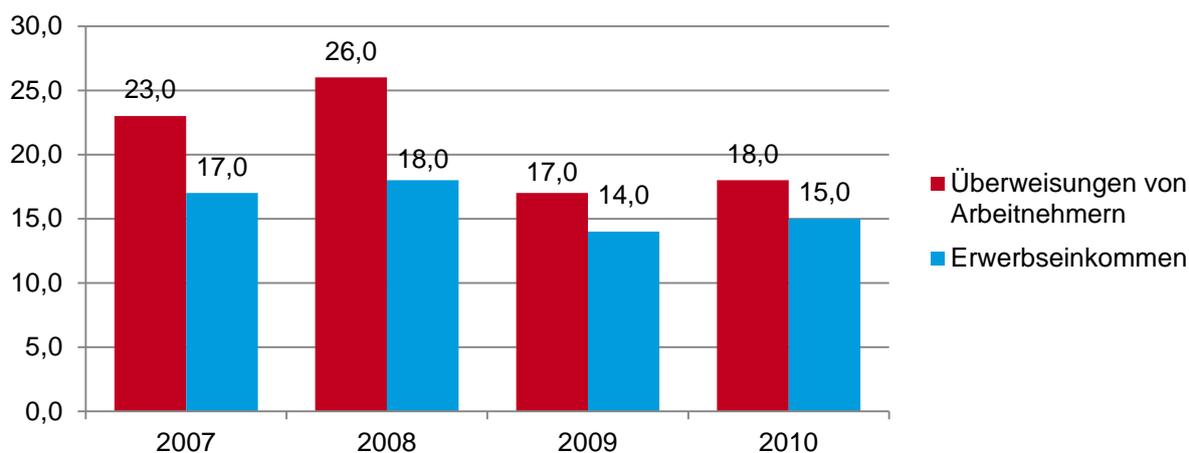


Quelle: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sonderauswertung DWH-mon_besch_alq (02.02.2012, 24.02.2012, VM)

2.3.2 Remittances

Als „workers's remittances“ werden Überweisungen bezeichnet, die von im Ausland erwerbstätigen und wohnhaften Migrant/innen, zu ihren Verwandten im Herkunftsland getätigt werden. Laut Eurostat flossen von den in Österreich getätigten 798 Millionen Euro an Überweisungen von Arbeitnehmern im Jahre 2010 2,3 Prozent nach Kroatien (54,4 Prozent in die EU27, 21,1 Prozent nach Serbien). (Eurostat 2012)

Abbildung 17: Überweisungen von Arbeitnehmern und Erwerbseinkommen, von Österreich nach Kroatien, in Mio. €



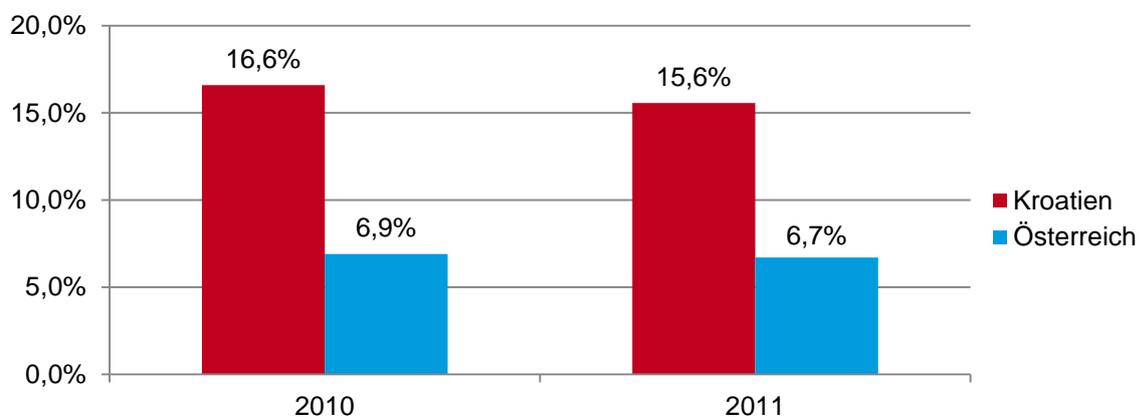
Quelle: Eurostat 2012

Im Gegenzug beinhalten sogenannte „*compensation of employees*“ hauptsächlich Erwerbseinkommen von Saisonarbeitern und Grenzgängern, d.h. Arbeitern, die weniger als 12 Monate im Ausland leben und arbeiten. Hier entfielen von den insgesamt 1.379 Millionen Euro lediglich 1 Prozent auf Kroatien (80 Prozent auf die EU 27). (Eurostat 2012)

2.3.3 Arbeitslosigkeit

Im Jahr 2011 lag die Gesamtarbeitslosenquote (nationale Definition¹¹) in Österreich laut AMS bei 6,7 Prozent (minus 0,2 Prozent im Vergleich zu 2010). Die ausländische Bevölkerung ist in einem stärkeren Maße von Arbeitslosigkeit betroffen (2011: 9,4 Prozent; 2010: 9,7%) (Statistik Austria 2012b). Wie in Abbildung 18 ersichtlich, sind Kroat/innen 2,5 Mal öfter arbeitslos als Österreicher/innen. Mit einer Arbeitslosenquote von 15,6 Prozent im Jahr 2011 liegen sie deutlich über dem Durchschnitt (minus 1 Prozent zum Vorjahr). Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass – wie schon eingangs erwähnt – die Arbeitslosenquote, in Folge der Untererfassung an unselbständig erwerbstätigen Kroaten und Kroatinnen beim Hauptverband, höher ausfällt.

Abbildung 18: Arbeitslosenquoten, nach Staatsangehörigkeit im Jahresdurchschnitt in Österreich

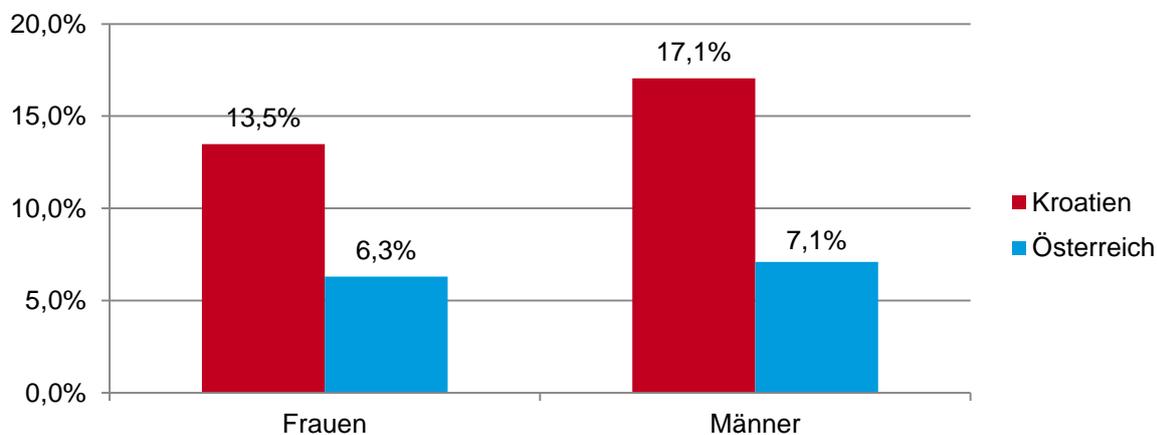


Quelle: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sonderauswertung DWH-mon_besch_alq (02.02.2012, 24.02.2012, VM) bzw. AMS 2011

¹¹ Während bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote der Bestand arbeitsloser Personen im Verhältnis zum Arbeitskräftepotential gesetzt wird, werden zur Berechnung der internationalen Arbeitslosenquote (EUROSTAT) Umfragedaten aus dem Mikrozensus herangezogen. (AMS 2012)

Wie österreichweit sind auch bei den kroatischen unselbständig Beschäftigten, Männer stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen (17,1 Prozent gegenüber 13,5 Prozent).

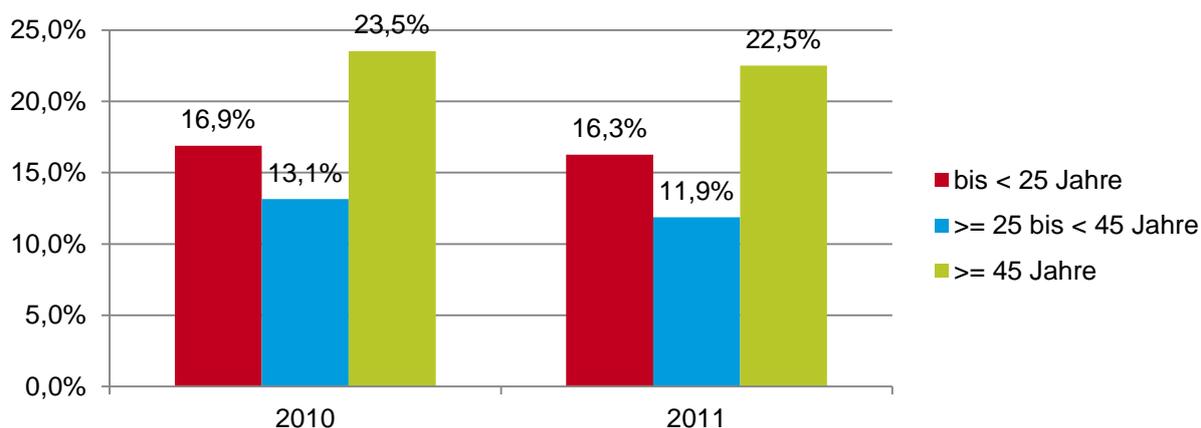
Abbildung 19: Arbeitslosenquoten, nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht im Jahresdurchschnitt 2011 in Österreich



Quelle: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sonderauswertung DWH-mon_besch_alq (02.02.2012, 24.02.2012, VM) bzw. AMS 2011

Nach Altersgruppen gegliedert, sind die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffenen Kroat/innen jene, die älter als 45 Jahre sind; hier ist jede/r Fünfte auf der Suche nach einem Arbeitsplatz. Der stärkste Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (minus 1,2 Prozent) wurde 2011 bei den 25 bis 45 Jährigen verzeichnet.

Abbildung 20: Arbeitslosenquote für Kroat/innen, 2011, nach Alter in Österreich



Quelle: AMS Österreich, Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sonderauswertung DWH-mon_besch_alq (02.02.2012, 24.02.2012, VM)

2.4 Brauchtums- und Sprachenpflege

2.4.1 Vereinslandschaft

Obwohl viele Personen mit kroatischem Migrationshintergrund weder in Kroatien geboren noch dort aufgewachsen sind, haben viele eine starke Bindung zu Kroatien. Man versucht durch regelmäßige Besuche in Kroatien, der Pflege von Traditionen und Sprachkenntnissen diesen Teil der Identität zu bewahren (siehe Kapitel 3.4 und 3.5). Aus diesem Grund haben sich in Österreich viele Vereine der kroatischen Community etabliert, wobei sich die meisten künstlerischen, folkloristischen, sprachlichen und sportlichen Aktivitäten widmen. Andere dienen dem Aufbau von wirtschaftlichen Netzwerken zwischen Kroat/innen und Österreicher/innen. Veranstaltet werden unter anderem Konzerte, Diskussionsabende, Bälle, Weinverkostungen, Tanzabende uvm. Folgend werden nur einige Beispiele (vor allem im Raum Wien) für die vielschichtige Vereinslandschaft angegeben:

- *Austrijsko Hrvatska Zajednica za kulturu i šport* (Österreichisch-kroatische Gemeinschaft für Kultur und Sport): die 1990 gegründete Organisation wuchs zum größten und mitgliederstärksten Verein in Wien (5.000 Mitglieder im Jahr 2002) und beherbergt heute noch die Kroatische Fußballliga, Kroatische Kegelliga und Kroatische Folklorevereine (AHZ 2012, Waldrauch/Sohler 2004: 200).
- *Austrijsko Hrvatsko Društvo* (Österreichisch-Kroatische Gesellschaft): ihr primäres Ziel ist „die Förderung der Österreichisch-Kroatischen Beziehungen in den Bereichen Kultur, Geschichte und Wirtschaft.“ (OEKG 2012)
- *Hrvatski svjetski kongres u Austriji* (Kroatischer Weltkongress): gegründet 1998 mit dem Ziel weltweit kroatischen Verbänden und Institutionen in ihrer Arbeit, die kroatische Geschichte und Kultur zu fördern, eine Hilfe zu sein. Das bedeutendste Projekt welches der HSK organisiert, sind die Kroatischen Weltspiele. (KWK 2012)
- *Matica Hrvatska u Beču* (Kroatischer Kulturverein): ist ein Zweigverein der Matica Hrvatska in Zagreb, der Diskussionsrunden und wissenschaftliche Veranstaltungen organisiert und dazu verschiedene Wissenschaftler aus Kroatien einlädt. Ausserdem wurde eine Bibliothek mit Unterstützung der Matica Hrvatska Zagreb im Kroatischem Zentrum eingerichtet. (MH Beč 2012)

- *Anno'93, Austrijsko – Hrvatska krovna udruga za obrazovanje, kulture i socijalno* (Österreich-Kroatischer Dachverband für Bildung, Kultur und Soziales): beherbergt die Vereine Folklore/Schule/Theater und Multimedia Anno'93.
- *Hrvatski centar* (Kroatisches Zentrum): eine interkulturelle Einrichtung der Burgenländischen Kroaten, die zu einem Treffpunkt für Angehörige der kroatischen Volksgruppe, anderer Minderheiten und für viele Personen der Mehrheitsbevölkerung geworden ist. Viele Vereine und andere Institutionen haben beim Kroatischen Zentrum ihren Sitz oder den Probetreffpunkt. (HC 2012)
- *Hrvatska krovna udruga – Salzburg* (Dachverband kroatischer Vereine): gegründet 2007 mit dem Ziel der Hilfe und Koordinierung der wissenschaftlich-kulturellen und sportlichen Tätigkeiten seiner Mitglieder sowie der Verbesserung der österreichisch-kroatischen Beziehungen. (HKU Salzburg 2012)
- *Folklorni Ansambl Šokadija beč*: einer von vielen Vereinen mit einer Tamburizzagruppe und einem Folkloreensemble, jeweils mit Kindergruppe, in Wien. Aktuell hat der Verein ca. 50 Mitglieder. (Šokadija 2012)

2.4.2 Religion

Der Großteil der kroatischen Bevölkerung in Kroatien (87,8 Prozent) gab bei der Volkszählung 2001 an, Mitglied der römisch-katholischen Kirche zu sein (DZS 2012). In Österreich befindet sich die größte kroatische katholische Gemeinde in Wien. Die genaue Zahl der Gläubigen ist nicht bekannt, allerdings weiß man aber, dass rund 1.000 Katholiken hier die Sonntagsmesse besuchen (Bratić 2003: 404).

In Österreich wurden schon Anfang der 1950er Jahre katholische Messen auf Kroatisch abgehalten. Durch die verstärkte Einwanderung kroatischer Gastarbeiter wurde 1960 das kroatische Seelsorgeamt, heute die „Kroatische Mission Wien“, gegründet. 1969 erfolgte die Übersiedlung der Pfarrgemeinde in die Kirche am Hof (HKM 2012). Weitere kroatische katholische Gemeinden gibt es auch in St. Pölten, Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck und Feldkirch (Bratić 2003: 404).

2.4.3 Kroatischer Unterricht

An vielen Schulen österreichweit haben Kinder die Möglichkeit am BKS-Muttersprachenunterricht, entweder als Freifach oder als unverbindliche Übung,

teilzunehmen (BMUKK 2012). Im Schuljahr 2009/10 haben 11.397 Schüler/innen dieses Angebot in Anspruch genommen (Garnitschnig 2011: 15).

Im Burgenländisch-Kroatischen Zentrum in Wien gibt es die Kindergruppe Viverica, in der auf eine zweisprachige (Burgenland-kroatisch und deutsche) Erziehung Wert gelegt wird (Viverica 2012).

Der Verein „Anno'93“ betreibt im dritten Wiener Gemeindebezirk eine Kroatische Schule in der Schüler/innen zwischen 5 und 18 Jahren zum kroatischen Ergänzungsunterricht angemeldet werden können. Es werden einmal wöchentlich nicht nur die Sprache sondern auch Kultur und Bräuche des Landes näher gebracht. Die Ausbildung erfolgt auf Grundlage des kroatischen Lehrplans für Volksschulen. (Anno'93 2012)

An der Europäischen Volksschule in Wien, der Sir Karl Popper – Schule, werden im Rahmen des Kroatischen Integrativen Programms (HIP – Hrvatski Integrativni Projeket) bilinguale Klassen mit dem Schwerpunkt Kroatisch angeboten (Stadtschulrat 2012). Hier werden Schüler/innen mit kroatischer Muttersprache und auch Wiener Kinder unterschiedlicher Herkunft in Deutsch und Kroatisch unterrichtet. Ziel ist, dass sich die Kinder „sowohl in Deutsch wie auch in Kroatisch gut ausdrücken und grammatikalisch richtig schreiben lernen“ (Popper 2012). Laut dem Stadtschulrat für Wien haben bisher 2 Durchgänge stattgefunden, in denen ca. 50 Schüler/innen teilgenommen haben. Gemäß eines Telefonats im April 2012 mit der Schule und dem Stadtschulrat für Wien, kann mit derzeitigem Stand das Projekt im nächsten Schuljahr (2012/13) aufgrund von geringem Interesse nicht fortgeführt werden. Allerdings wird es weiterhin die Möglichkeit von vermehrtem kroatischem Sprachunterricht für die Schüler/innen geben bzw. soll das Programm im darauffolgenden Schuljahr wieder angeboten werden.

Aber auch viele Erwachsene, vor allem jene der zweiten oder dritten Generation, nützen oftmals Angebote ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen. Möglichkeiten dazu gibt es viele, wie zum Beispiel an den Volkshochschulen, diversen Sprachinstituten oder bei privaten Kursanbietern wie „Abeceda“. Hier werden nicht nur Sprachkurse während des Sommer- und Wintersemesters angeboten, sondern es gibt auch die Möglichkeit an einer Gruppensprachreise nach Kroatien teilzunehmen. (Abeceda 2012)

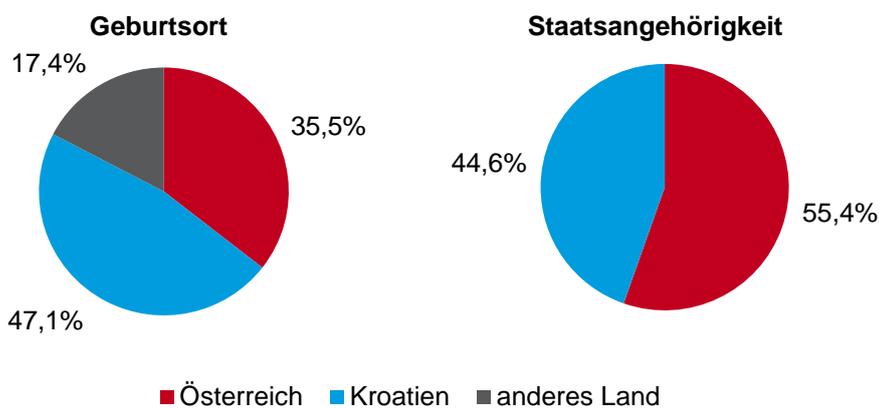
3. Einstellungen: Umfrageergebnisse

Im Sommer 2011 führte der Österreichische Integrationsfonds eine Befragung von in Österreich lebenden Personen mit kroatischem Migrationshintergrund durch. Befragt wurden 121 Frauen und Männer im Alter von 16 bis 45 Jahren in Wien und Wien Umgebung. Die Erhebung der Daten erfolgte mittels eines standardisierten Fragebogens. Die Interviews wurden sowohl persönlich als auch telefonisch durchgeführt. Die Auswahl der Befragten erfolgte mittels Schneeballsystem.

3.1 Stichprobe

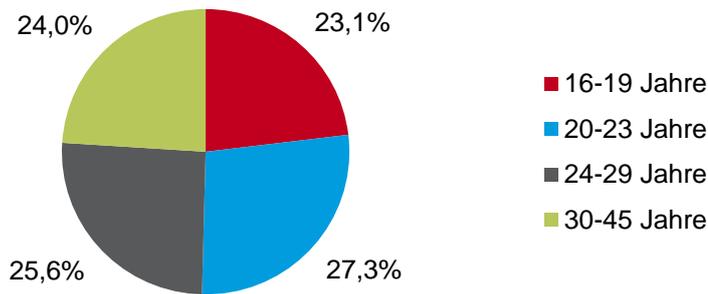
Der Großteil der Befragten (47,1 Prozent) wurde in Kroatien, 35,5 Prozent in Österreich geboren. Die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen mehr als die Hälfte (55,4 Prozent).

Abbildung 21: Stichprobe nach Herkunft



56,2 Prozent der Befragten waren männlich und 43,8 Prozent weiblich. Aufgrund der Verteilung wurden folgende Alterskategorien gebildet:

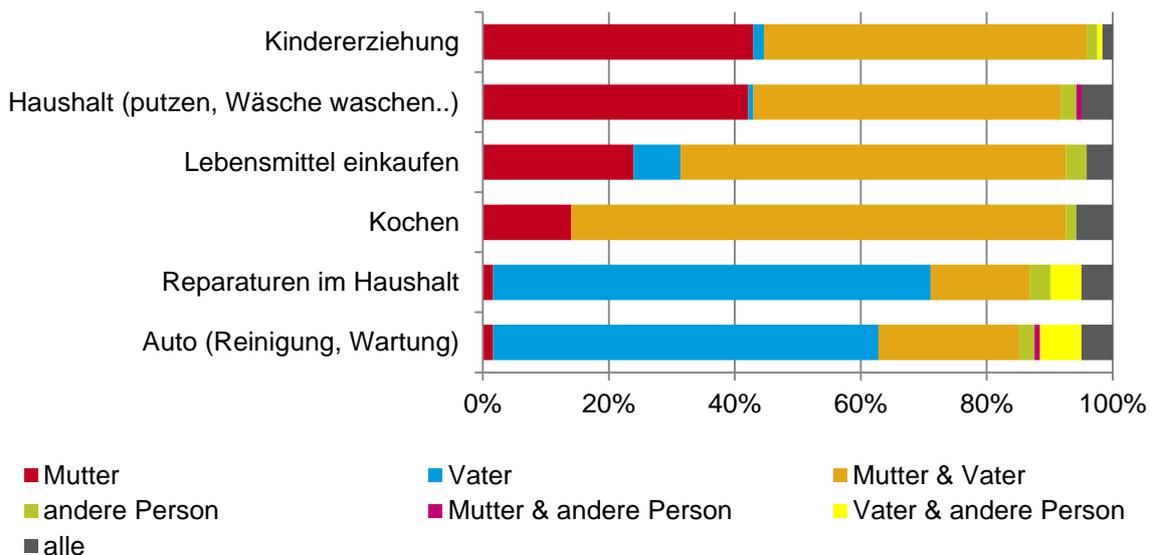
Abbildung 22: Stichprobe nach Alter



3.2 Geschlechterrollen

Befragt nach der Aufteilung wer welche Arbeiten im Haushalt übernehmen sollte, werden im Großen und Ganzen die gängigen Rollenklischees wiedergegeben. Geben die Befragten nur eine Person an, werden die klassischen „Frauendomänen“ Kindererziehung und die Führung des Haushaltes den Müttern zugeschrieben und die „Männerdomänen“ wie Reparaturen und Auto den Vätern. Jedoch werden die traditionell eher den Frauen zugeschriebenen Tätigkeiten (vor allem das Kochen) von den meisten Befragten auf beide Elternteile aufgeteilt, die Männertätigkeiten aber häufiger nur dem Vater und in viel geringerem Maße an beide Elternteile.

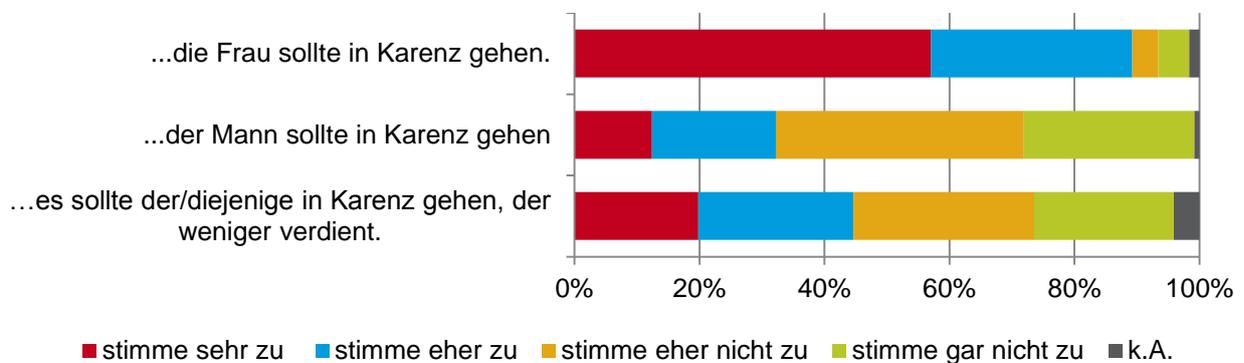
Abbildung 23: Wer sollte Ihrer Meinung nach für folgendes zuständig sein?



Zu ähnlichen Ergebnissen kamen die Autoren der Studie zu Geschlechterrollenwandel und Familienwerte des Österreichischen Instituts für Familienforschung im Jahr 2007. Die meisten Haushaltstätigkeiten werden, so die befragten Personen, entweder von der Frau oder gleichberechtigt organisiert. Kleine Reparaturen hingegen werden vorwiegend von Männern durchgeführt, Aufgabenteilung oder gar der weibliche Anteil ist bei diesen Tätigkeiten sehr gering (Wernhart/Neuwirth: 49).

Auch bei der Frage nach der Karenz sind sowohl Kroaten als auch Kroatinnen der Meinung, dass eher die Frau in Karenz gehen sollte. Lediglich 12,4 Prozent der Befragten stimmen einem Karenztritt des Vaters sehr zu. Befragt nach dem Einkommen, sind Frauen eher dafür diejenigen oder denjenigen in Karenz gehen zu lassen, der weniger verdient.

Abbildung 24: Wer sollte in Karenz gehen? Ich bin der Meinung,...

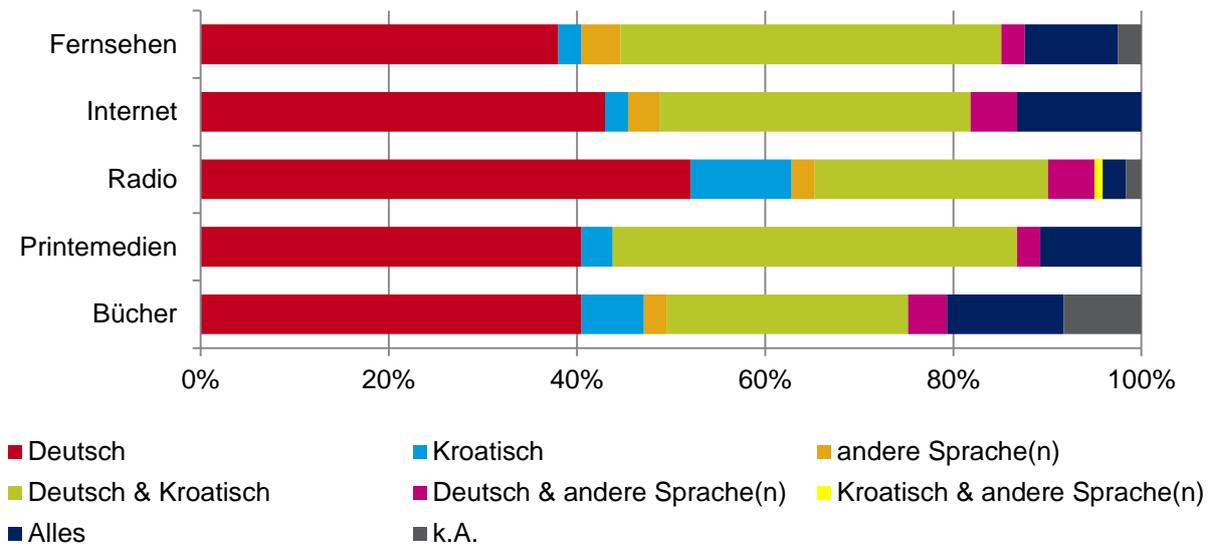


3.3 Mediennutzung

Für zwei Drittel der befragten Kroaten und Kroatinnen ist der Zugang zu kroatischen Medien in Österreich sehr (41,3 Prozent) bzw. eher (24,8 Prozent) wichtig; lediglich für 8,3 Prozent ist dies unwichtig.

Befragt nach ihrem Medienverhalten gibt der Großteil an, Fernsehen (40,5 Prozent) und Printmedien (43 Prozent) sowohl in deutscher als auch in kroatischer Sprache zu nutzen. Der Gebrauch von Internet (43 Prozent), Radio (52,1 Prozent) und das Lesen von Büchern (40,5 Prozent) hingegen erfolgt meist auf Deutsch.

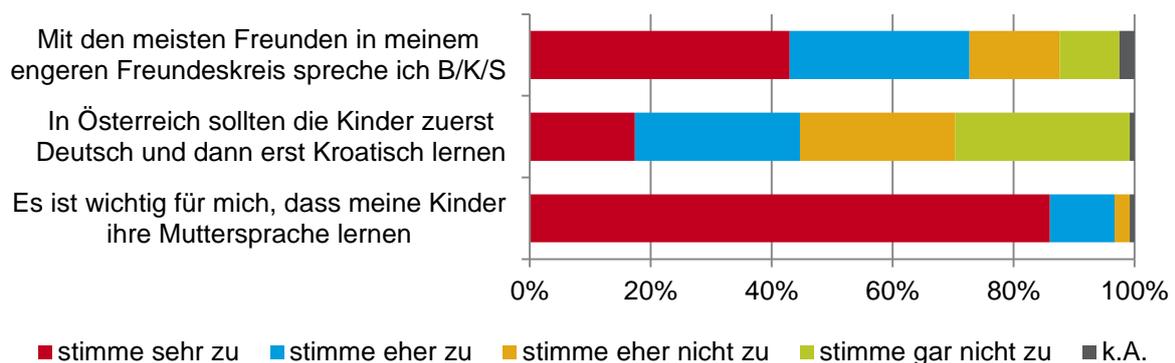
Abbildung 25: In welcher/n Sprache/n nutzen Sie folgende Medien?



3.4 Einstellungen zur Sprachverwendung

Für 86 Prozent ist es sehr wichtig, dass ihre eigenen Kinder die Muttersprache lernen und mehr als die Hälfte (54,5 Prozent) ist dagegen, dass diese zuerst Deutsch und dann erst Kroatisch lernen sollten. Allerdings stimmen fast alle Befragten darin überein, dass für eine Integration gute Deutschkenntnisse von Bedeutung sind; dem stimmen 92,6 Prozent sehr bzw. 5,8 Prozent eher zu.

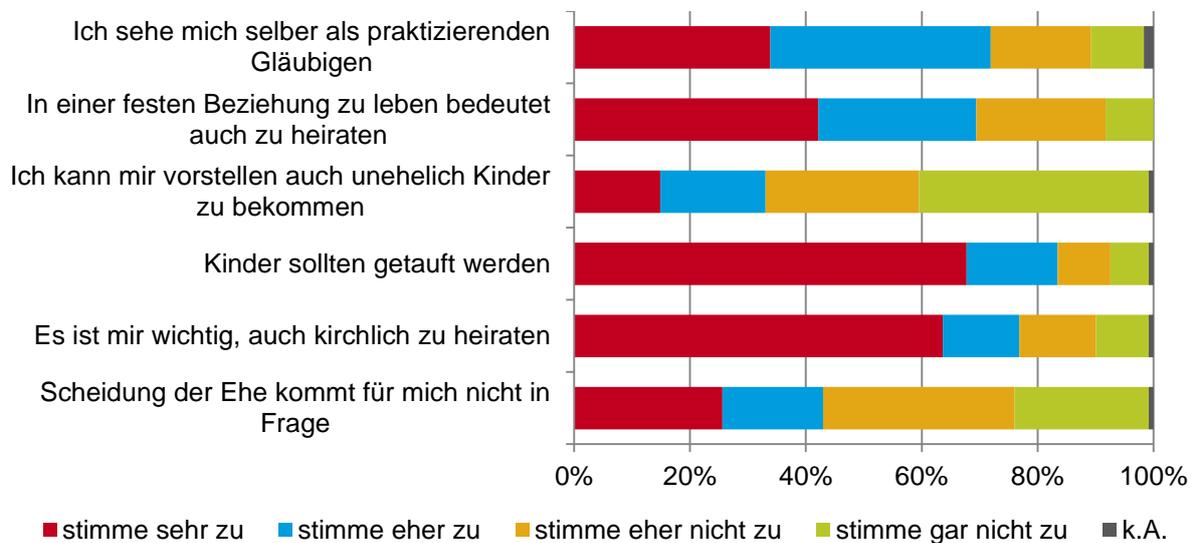
Abbildung 26: Persönliche Einstellungen:



3.5 Religion und persönliche Einstellungen zu Partnerschaft und Kindern

Für 91,7 Prozent der Kroat/innen ist es (sehr) wichtig zu heiraten und eine Familie zu gründen (7,4 Prozent (eher) unwichtig) und für 64,2 Prozent der Kroat/innen ist eine kirchliche Hochzeit von großer Bedeutung; lediglich 9,1 Prozent geben an, dies sei ihnen nicht wichtig. Dieses Ergebnis überrascht nicht, da 71,9 Prozent angeben, (eher) praktizierende Gläubige zu sein.

Abbildung 27: Persönliche Einstellungen:

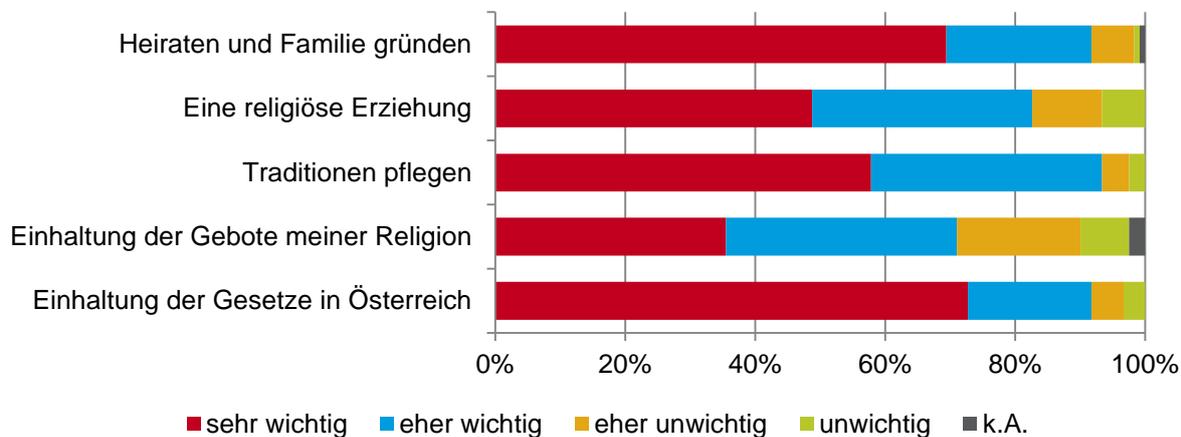


Der Großteil kann sich nicht vorstellen unehelich Kinder zu bekommen (stimme gar nicht zu 39,7 Prozent), die Möglichkeit einer Scheidung wird jedoch nicht kategorisch abgelehnt (56,2 Prozent lehnen dies nicht ab). Ähnliche Ergebnisse finden sich in der Studie zum Geschlechterrollenwandel. 46 Prozent der Österreicher stimmen der Aussage (sehr) zu, dass Menschen, die Kinder wollen, heiraten sollten. Allerdings sind 83 Prozent der Meinung, dass eine Scheidung im Allgemeinen die beste Lösung ist, wenn ein Paar seine Eheprobleme nicht lösen kann (Wernhart/Neuwirth: 37f, S. 40f).

Bei der Frage ob Kinder getauft werden sollten, stimmen 68,3 Prozent sehr zu (15,8 Prozent stimmen eher zu); die religiöse Erziehung ist in geringerem Maße wichtig: fast die Hälfte ist der Meinung, dass diese sehr wichtig (48,8 Prozent und 33,9 Prozent eher wichtig) ist.

Die Pflege von Traditionen ist den befragten Kroat/innen generell sehr wichtig (57,9 Prozent). Während 35,5 Prozent die Einhaltung der Gebote ihrer Religion als sehr wichtig erachten, ist die Einhaltung der Gesetze in Österreich neun von zehn Befragten sehr bzw. eher wichtig.

Abbildung 28: Wie wichtig sind Ihnen folgende Dinge?



In der GfK-Umfrage von 2009 haben ebenso 61 Prozent der Befragten angegeben, dass die Gesetze und Vorschriften des österreichischen Staates wichtiger sind, als die Gesetze und Vorschriften der Religion (Ullram 2009: 19).

4. Literaturverzeichnis

Abeceda (2012): Abeceda; bezogen unter: <http://www.abeceda.at/> (Zugriff am 30.4.2012).

AHZ (2012): Austrijsko-Hrvatska Zajednica za kultur i šport; bezogen unter: <http://www.a-h-z.at/>; (Zugriff am 30.4.2012).

AMS (2012): Fachbegriffe; bezogen unter: http://www.ams.at/ueber_ams/14200.html#Arbeitslosenquoten (Zugriff am 3.4.2012).

AMS (2011): Arbeitslosenquoten nach Bundesländern, bezogen unter: http://www.ams.at/ueber_ams/14202.html (Zugriff am 20.3.2012).

Anno'93 (2012): <http://www.anno93.at/Hrvatska%20djecija%20skola.htm>; (Zugriff am 30.4.2012).

Bauböck, R. (1986): Demographische und soziale Struktur der jugoslawischen und türkischen Wohnbevölkerung in Österreich. In: Wimmer, Hannes (Hrsg.): Ausländische Arbeitskräfte in Österreich, Frankfurt/Main, S. 181-239.

Bratić, L. (2003): Soziopolitische Netzwerke der MigrantInnen aus der ehemaligen Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) in Österreich. In: Fassmann, H./Stacher I. (Hrsg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht. Demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen – rechtliche Rahmenbedingungen. Wien. S. 395 – 409.

BMUKK (2012): Jährliche Informationen zum muttersprachlichen Unterricht, bezogen unter: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/muttersprachlicher-unterricht/organisatorisches.xml> (Zugriff am 25.4.2012).

BMWf (2012): uni:data – Datawarehouse Hochschulbereich, Auswertungen der Studierenden; bezogen unter: http://portal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,499528&_dad=portal&_schema=PORTAL&E1aufgeklappt=4; (Zugriff am 26.3.2012).

Čizmić, I./Sopta, M./Šakić V. (2008): Hrvati u svjetskomu migracijskom kontekstu. In: Hrvatska matica iseljenika (Hrsg.): Hrvatski Iseljenički Zbornik 2008, Zagreb, S. 11 – 22.

DZS (2012): Državni zavod za statistiku; Stanovništvo prema vjeri, po gradovima/općinama, popis 2001; bezogen unter: <http://www.dzs.hr/>; (Zugriff am 30.4.2012).

EK (2012): Commission Staff Working Document: European Economic Forecast. Spring 2012. In: European commission. Directorate-General for Economic and Financial Affairs: European Economy: 1/2012.

Eurostat (2012): Workers' remittances and compensation of employees; bezogen unter: http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=bop_remit&lang=en (Zugriff am 18.4.2012).

Garnitschnig, I. (2011): Der muttersprachliche Unterricht in Österreich. Statistische Auswertung für das Schuljahr 2009/10 in: BMUKK (Hrsg.): Informationsblätter des Referats für Migration und Schule Nr. 5/2011, 12. Aktualisierte Auflage, Wien.

Hornstein-Tomič, C. (2010): Kroatien. In: Wahlers, Gerhard (Hrsg.): Das Deutschlandbild in Herkunftsländern. Beispiele für die Erwartungen von Zuwanderern nach Deutschland. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Sankt Augustin/Berlin, S. 9-16.

IOM (2007): The Republic of Croatia. Migration Profile.

HC (2012): Hrvatski centar; bezogen unter: <http://www.hrvatskicentar.at/>; (Zugriff am 30.4.2012).

HKD (2012): Pregled o Gradišćanski Hrvati, Hrvatsko kulturno društvo u Gradišću. bezogen unter: http://www.hkd.at/index.php?option=com_content&view=article&id=3&Itemid=5&lang=hr (Zugriff am 12.3.2012).

HKM (2012): Hrvatska katolička misija Beč; <http://www.hkm-wien.at/povijest-hkm-a-bec.html> (Zugriff am 13.3.2012).

HKU Salzburg (2012): Dachverband kroatischer Vereine / Hrvatska krovna udruga – Salzburg; bezogen unter: <http://hku.hkz-salzburg.net/>; (Zugriff am 30.4.2012)

HNB (2011): Hrvatska Narodna Banka, Ekonomski Indikatori. Osnovne Informacije o Hrvatskoj; bezogen unter: http://www.hnb.hr/statistika/h-ekonomski_indikatori.htm (Zugriff am 21.3.2012).

Ivanda, K. (2007): Die kroatische Zuwanderung in die Bundesrepublik Deutschland. Eine Fallstudie unter besonderer Berücksichtigung von Phänomene und Problemen der Akkulturation und Integration, Zagreb.

Kleedorfer, M. (2011): Übergangsfristen beim EU-Beitritt Kroatiens. Wirtschaftskammer Österreich (Hrsg.), Wien.

Kratzmann, K./Marik-Lebeck, S./Petzl, E./Temesvári, M. (2011): Temporäre und Zirkuläre Migration in Österreich. Studie des nationalen Kontaktpunktes Österreich im Europäischen Migrationsnetzwerk, IOM (Hrsg.), Wien.

Kutscher, N./Völker, T./Witt, W. (2010): Niederlassungs- und Aufenthaltsrecht: Leitfaden zum NAG idF BGBl I 2009/135 mit den Verordnungen NLV, NAG-DV und IV-V; 2. Auflage, Wien.

KWK (2012): Hrvatski svijetski kongress, bezogen unter: <http://www.crowc.org/index.php/o-nama>; (Zugriff am 30.4.2012).

Malačić, J. (1994): Labor Migration from Former Yugoslavia. In.: Fassmann, H./Münz, R. (Hrsg): European Migration in the Late Twentieth Century. Historical Patterns, Actual Trends, and Social Implications. International Institute for Applied Systems Analysis. S. 207 – 220.

MH Beč (2012): Matica Hrvatska Ogranak u Beču; bezogen unter: <http://www.maticahrvatskabec.com/>; (Zugriff am: 30.4.2012).

MojPosao (2011): Mobilnost radne snage 2011. Zagreb; bezogen unter: <http://www.moj-posao.net/Vijest/70805/Posao-i-dobra-placa-dovoljni-za-preseljenje/31/> (Zugriff am 23.3.2012).

Münz, R./Zuser, P./Kytir, J. (2003): Grenzüberschreitende Wanderungen und ausländische Wohnbevölkerung: Struktur und Entwicklung. In: Fassmann, H./Stacher, I. (Hrsg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht. Demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen – rechtliche Rahmenbedingungen. Wien. S. 20-61.

OeNB (2011): OeNB-BOFIT-Prognose für ausgewählte CESEE-Länder: Anziehen der Binnennachfrage und Nachlassen der Auslandsnachfrage. bezogen unter: http://www.oenb.at/de/geldp_volksw/zentral_osteuropa_neu/News/Prognose/prognose.jsp (Zugriff am 20.3.2012).

Öekg (2012): Österreichisch-Kroatische Gesellschaft; bezogen unter: <http://www.oekg.at/ziele>; (Zugriff am 30.4.2012).

ÖVZ (2007): 2. Bericht zur Durchführung des Europäischen Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten in der Republik Österreich; Österreichisches Volksgruppenzentrum (Hrsg), Wien.

Popper (2012): Sir Karl Popper – Schule, Schulprofil; bezogen unter: <http://blog.popper4u.at/schulprofil/> (Zugriff am 24.4.2012).

Šokadija (2012): Folklori Ansambl Šokadija; bezogen unter: <http://www.sokadija.at/index2.php>; (Zugriff am 30.4.2012).

Stadtschulrat für Wien (2012): Biligualität; bezogen unter: <http://www.stadtschulrat.at/bilingualitaet/catid24/> (Zugriff am 24.4.2012).

Statistik Austria (2012a): Einbürgerungen; bezogen unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/einbuengerungen/index.html (Zugriff am 20.3.2012).

Statistik Austria (2012b): Arbeitslose (nationale Definition); bezogen unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/index.html (Zugriff am 27.3.2012).

Statistik Austria (2012c): Schülerinnen und Schüler 2010/11 mit ausländischer Staatsangehörigkeit: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/schulen_schulbesuch/index.html (Zugriff am 27.3.2012).

- Statistik Austria (2011a): Bevölkerungsstand 1.1.2011, Wien.
- Statistik Austria (2011b): migration & integration. zahlen.daten.fakten 2011, Wien.
- Statistik Austria (2011c): Demographisches Jahrbuch 2010, Wien.
- Statistik Austria (2011d): Arbeitskräfteerhebung 2010, Ergebnisse des Mikrozensus, Wien.
- Statistik Austria (2009): Wanderungsstatistik 2008, inkl. Revision für 2002-2007, Wien.
- Suppan, Arnold (1983): Die österreichischen Volksgruppen und Tendenzen ihrer gesellschaftlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert. Wien.
- Tobler, F. (1974): Zur Struktur des ausgewanderten kroatischen Mittel- und Kleinadels im 16.Jh. und das 'familiales'-Problem“, In: Palkovits, Franz (Hrsg.), Symposium Croaticon. Gradišćanski Hrvati – Die Burgenländischen Kroaten. Wien, S. 161-168.
- Ullram, P. (2009): Integration in Österreich. Einstellungen, Orientierungen und Erfahrungen von MigrantInnen und Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung, GfK/BMI, Wien.
- Volkstammengesetz 1976 in: BGBl 1976/396: Bundesgesetz vom 7. Juli 1976 über die Rechtsstellung von Volkstammgruppen in Österreich (Volkstammengesetz).
- Viverica (2012): Burgenländisch-kroatisches Zentrum, Kindergruppe Viverica; bezogen unter: <http://www.hrvatskicentar.at/viverica/viverica.html> (Zugriff am 25.4.2012).
- Waldrauch, Harald/Sohler, Karin (2004): Migrantenorganisationen in der Großstadt. Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wiens. Campus Verlag, Frankfurt/New York.
- Wernhart, G./Neuwirth, N. (2007): Geschlechterrollenwandel und Familienwerte (1988-2002). Österreich im europäischen Vergleich. Ergebnisse auf Basis des ISSP 1988, 2002. ÖIF-Working Paper Nr. 54, Wien.
- Wiesnet, Sebastian (2007): Krieg in Jugoslawien – Kampf der Kulturen oder Nationenbildungsprozess?, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.